



2024



An die
Mitglieder des
NABU-Kreisverbands Düren e.V.

Achim Schumacher
Agathenstr.16,
52428 Jülich
Tel. 01795454870
vorstand@nabu-dueren.de
Jülich, den 03.12.2023

Einladung zur Mitgliederversammlung 2024

Liebe NABU-Mitglieder,
im Namen des Vorstandes lade ich Sie herzlich ein zur ordentlichen Mitgliederversammlung am **Donnerstag, 14. März 2024 um 19:30 Uhr** im Restaurant Mariaweiler Hof, An Gut Nazareth 45, Düren-Mariaweiler.

Tagesordnung:

- TOP 1 Begrüßung durch den Vorsitzenden
- TOP 2 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 3 Wahl eines Versammlungsleiters
- TOP 4 Anträge zur Tagesordnung
- TOP 5 Genehmigung des Protokolls der MV vom 09.03.2023
- TOP 6 Rechenschaftsbericht des Vorstandes
- TOP 7 Kassenbericht
- TOP 8 Bericht der Kassenprüferinnen
- TOP 9 Aussprache zu TOP 6 und TOP 7
- TOP 10 Entlastung des Vorstandes
- TOP 11 Neuwahlen des Vorstandes
- TOP 12 Einrichtung eines Beirats im NABU-Kreisverband Düren
- TOP 13 Wahl der Delegierten zur Landesvertreterversammlung
- TOP 14 Verschiedenes

Über Ihr Kommen und Ihre rege Beteiligung freuen wir uns.

Mit freundlichen Grüßen
Achim Schumacher
1. Vorsitzender

Jahresbericht 2023 NABU Kreisverband Düren e.V.

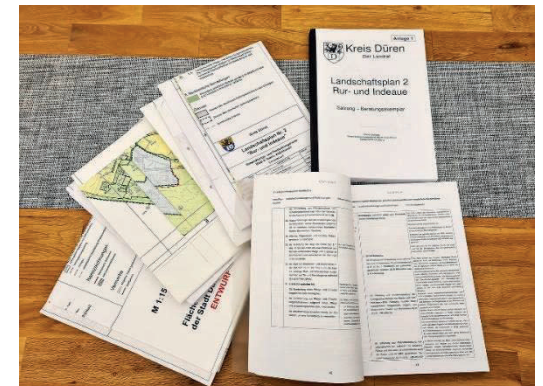
Text und Bilder von Achim Schumacher

Liebe Mitglieder und Freunde des Naturschutzes,
es liegt ein ereignisreiches Jahr hinter uns mit vielen Höhen und Tiefen im Bereich des Naturschutzes. Wir wollen Sie in diesem Rückblick ein wenig in unsere aktive Vereinsarbeit mitnehmen.

Aktuell verzeichnen wir etwa 2300 Mitglieder, was uns als einen der größten Vereine im Kreis Düren mit Stolz erfüllt. Es zeigt, dass der Naturschutz vielen Menschen im Kreis von großer Bedeutung ist. Noch schöner wäre es natürlich, wenn sich noch mehr Mitglieder aktiv mit uns im Naturschutz für den Kreis Düren engagieren würden. Dann könnten wir sicherlich noch viel mehr erreichen. Sie alle sind herzlich eingeladen, an unseren nächstjährigen Veranstaltungen teilzunehmen. Schreiben oder rufen Sie uns einfach an. Wir freuen uns schon darauf, Sie persönlich kennenzulernen.

Politische Arbeit

Da wir ein Träger öffentlicher Belange sind hat unsere Arbeit zum Schutz der Natur im Kreis Düren mit den vielen Stellungnahmen zu Veränderungen im Umweltbereich immer wieder neue Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Behörden der Städte und Gemeinden des Kreises Düren allen Beteiligten viel Zeit abverlangt. Wir freuen uns natürlich über einige neue aktive Mitglieder, die dieses Jahr zu uns gestoßen sind und nun auch Stellungnahmen mit verfassen und viele Aufgaben in der politischen und gremienbasierten Arbeit übernommen haben. Aber auch hier benötigen wir weitere Aktive, um die vielen Aufgaben und Anforderungen, die an uns gestellt werden, zu bewältigen. Daher melden Sie sich gerne und wir beraten gemeinsam, wie Sie sich für die heimische Natur einsetzen können. Um die viele Arbeit zu schaffen, arbeiten wir eng mit der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) Kreisgruppe Düren zusammen. Auch im Jahr 2023 haben wir wieder gut 90 Stellungnahmen zu Eingriffen in die Natur im Kreisgebiet erstellt und abgegeben. In diesem Jahr hat uns erneut der Landschaftsplan Ruraue viel Zeit, Mühe und Arbeit abverlangt. Der Landschaftsplan regelt die Schutzgebietsfestlegungen und letztendlich den Naturschutz im Bereich der Ruraue. Nach unseren ersten Einwendungen aus dem Jahr 2021 wurden einige neue Naturschutzgebiete beziehungsweise Erweiterungen der bestehenden Gebiete aufgenommen, zum Beispiel im Bereich des Rurmäanders bei Floßdorf oder des Waldes rund um das Forschungszentrum Jülich. Aber wir mussten natürlich in einigen Punkten Kompromisse eingehen, denn ohne solche kann es nicht funktionieren. Nun steht der Landschaftsplan kurz vor der Veröffentlichung. Der nächste Landschaftsplan für die Stadt Düren steht schon in den Startlöchern. Dieser wird uns in den kommenden Jahren viel Zeit kosten.



Aktuell wird eine Vielzahl an neuen Windenergieanlagen geplant. Natürlich sind wir für den Ausbau der erneuerbaren Energien, aber wir setzen uns dafür ein, dass der Arten- und Naturschutz nicht einfach beiseite gewischt wird. Teilweise ist bei den neuen Gesetzentwürfen auf Bundes- und Landesebene leider nichts Gutes zu erahnen. Das werden wir so nicht hinnehmen. Dies ist nicht mit dem europäischen Natur- und Artenschutzrecht zu vereinbaren. Die neuen Verordnungen und Gesetze hebeln den Natur- und Artenschutz aus. Es gibt kaum Möglichkeiten, kritische, für die Natur zu schützende, Standorte zu verhindern. Aus unserer Sicht ist nicht zu erklären, weshalb der Schwarzstorch als windkraftsensibler Art gestrichen worden ist.

Im Jahr 2023 stand der Schwerpunkt der politischen Arbeit besonders im Zeichen des Restsees Inden. Um das gemeinsam mit allen drei Naturschutzverbänden entwickelte Naturschutzkonzept des Restsees Inden in die Diskussion zu bringen, waren wir bei verschiedenen Ministerien, bei RWE, bei der Landwirtschaftskammer sowie bei regionalen Organisationen, um das Konzept vorzustellen. Leider bekamen wir nur wenig Resonanz der politischen Parteien, denen wir unser Konzept gerne vorgestellt hätten. Alles Weitere dazu finden Sie im Artikel zum Restsee weiter hinten in diesem Jahresheft.

Für die engagierte Arbeit möchten wir auch dieses Jahr allen Beteiligten unseren Dank aussprechen. Dies ist sicherlich nicht die schönste Arbeit im Naturschutz, da hier die Stellschrauben für den zukünftigen Natur- und Artenschutz in unserem Kreis Düren gestellt werden. Auch hier möchte ich darauf hinweisen, dass wir für diese Arbeit immer noch interessierte Ehrenamtler suchen und gerne bei der Einarbeitung behilflich sind. Sprechen Sie uns einfach an. Ausbauen möchten wir die Öffentlichkeitsarbeit, sodass wir in den Medien noch präsenter werden. Unsere Auftritte in den sozialen Medien wie Instagram und Facebook müssen weiter ausgebaut werden, um mit der Zeit zu gehen. Die Natur hat leider wenige Fürsprecher, daher ist es bei schädigenden Eingriffen umso wichtiger, dass wir uns für sie einsetzen.



NAJU-Kindergruppen

Viele wichtige Punkte hierzu finden Sie in unserem eigenen Bericht zu den NAJU-Gruppen. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass wir zwei aktive NAJU-Kindergruppen im Einsatz für die Natur haben. Unsere neue Gruppe auf dem Gelände rund um den Wasserturm in Ginick hat sich gefestigt. Dort gibt es alles, was die jungen Naturentdecker brauchen. Das Ehepaar Schmittmann von der Stiftung Umwelt- und Naturschutz Schmittmann unterstützt uns tatkräftig. Wir planen noch **eine neue Kindergruppe im Bereich von Jülich**, um auch Kindern und Jugendlichen aus dem Nordkreis eine Möglichkeit zur

Naturentdeckung zu geben. Interessierte, besonders auch GruppenleiterInnen (Mütter, Väter, ErzieherInnen, LehrerInnen) können sich gerne melden. Wir suchen noch nach

einer guten Örtlichkeit. Für die bestehenden Gruppen gilt, dass wir uns immer über weitere naturinteressierte Kinder und GruppenleiterInnen freuen. Melden Sie sich einfach bei uns.



NABU-Hütte

Unsere NABU-Station am Merkenker Busch war im Jahr 2023 für uns eins der arbeitsreichsten Projekte. In diesem Jahr konnten wir unsere umfangreichen Umbauarbeiten der letzten Jahre abschließen und freuen uns nun auf die neuen Möglichkeiten, die sich dort ergeben. Die Station ist nicht nur der Versammlungspunkt für eine unserer Kindergruppen, sie ist auch außerschulischer Lernort für Schulklassen und Kinder-

gärten, bildet einen Anlaufpunkt für Ornithologen durch die Vielzahl an Wasservögeln auf den ehemaligen Schönungsteichen der Kläranlage. Für das nächste Jahr steht die Anlage einer Wildblumenwiese und eventuell die Erneuerung der Brutflöße an.

Grundstückserwerb

Ein besonderes Anliegen des NABU's ist der Ankauf von Flächen und Grundstücken bundesweit. Das ist wichtig, damit diese Flächen dauerhaft für den Naturschutz gesichert werden können und nicht für Bau- oder Industriegebiete überplant werden. In diesem Jahr konnten wir zwei Obstwiesen erwerben, bzw. pachten, um sie zu reaktivieren und zu pflegen. Neben dem Trockenrasen in der Nähe der Rur-Inde-Mündung, einem „Wildnisgrundstück“ in Jülich, einer gepachteten Obstwiese in Kufferath sind das nun schon zwei weitere Grundstücke, die wir dauerhaft für den Naturschutz erhalten können. Dort kann sich die Natur frei entfalten und entwickeln.

Artenschutz

Im Jahr 2023 konnten wir wieder viele wichtige Projekte für den Artenschutz umsetzen. Zum Fledermausschutz (siehe eigenen Beitrag). An und in vielen Gebäuden konnten wir Nisthilfen anbringen. Ulli Bergrath fertigte selbst viele passende Kästen für Schleiereulen und Turmfalken passend für jeden Ort an. Dies geschah mit finanzieller Unterstützung der Unteren Naturschutzbehörde. Vielen Dank dafür.



In diesem Jahr konnten wir gut 15 Hausbesitzer mit der Plakette "Schwalbenfreundliches Haus" auszeichnen. Diese Aktion läuft im Jahr 2024 weiter.



Neben der Schwalbenplakette ist auch unsere Auszeichnung für insektenfreundliche Gärten gut in der Bevölkerung angekommen. Wir konnten dazu sieben Plaketten im Kreisgebiet übergeben. Die naturnah angelegten und blühreichen Gärten der BewerberInnen überzeugten uns außerordentlich. Für beide Plaketten können Sie sich im Jahr 2024 wieder beim NABU bewerben. Wir freuen uns schon, Ihre Gärten besuchen zu können.

Unsere Imkerin versorgt dort mehrere Bienenvölker. Der Honig kann bei ihr erworben werden. Ihre Kontaktdaten finden Sie unter Ansprechpartnern am Ende des Heftes.

Das nach wie vor dringlichste Anliegen ist

die Wildtierauffangstation für den Kreis Düren. Dieses umfassende und schwerwiegende Thema beschäftigte uns sehr. Die Politik, die Behörden und die vielen ehrenamtlichen Pflegestellten im Kreis Düren sind schon viele Jahre überfordert. Im letzten Jahr gibt es erfreuliche Entwicklungen bezüglich einer zukünftigen Wildtierauffangstation im Kreis. Dazu finden sie in diesem Heft mehr in einem eigenen Artikel.

Wichtiger wäre es natürlich, die Ursachen für die Schäden an den vielen gefundenen Wildtieren zu beseitigen. Dazu zählen Probleme wie der Insektenrückgang (nicht mehr genug Nahrung für Insektenfresser wie Vögel, Igel, Fledermäuse). Auch der Lebensraumverlust sowie der Einsatz von Freischneidern am Tag und Rasenrobotern in der Nacht. Dazu ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit notwendig.

Zusammenfassend werden wir weiter mit unseren Partnern diese größer werdende Problematik an den wichtigen Stellen diskutieren und nach einer Lösung suchen. Vor allem die Versorgung der besonders geschützten Arten ist noch nicht geklärt.

Amphibienschutz im Kreis

Im Jahr 2023 waren wir wieder im Amphibienschutz sehr aktiv. In Siersdorf haben wir unseren Amphibienschutzzaun nochmal verlängert und im Frühjahr neu aufgebaut. In diesem Jahr konnten wir gut 500 Amphibien vor dem Straßentod bewahrt werden. Meist waren es Erdkröten, die dort gesammelt wurden. Auch eine Kreuzkröte fand sich zur Freude der Helfer in einem Fangeimer. Das ist ein toller Erfolg und wir werden den Zaun im Jahr 2024 wieder errichten.

Ein großes Problem bleibt leider an der L12 sowie der K49 zwischen Langerwehe und Schevenhütte. Eine größere, sehr engagierte Gruppe von Aktiven rettete viele Amphibien, die von Frühjahr bis Spätsommer die Straße vom Teich bis in den Wald queren mussten. Hierbei sind neben Molchen, Erdkröten und Grasfröschen auch besonders bedrohte Arten wie der Springfrosch und Feuersalamander betroffen.

Das größte Problem bleibt die errichtete Betonmauer an der L12, die für alle Tiere ein unüberwindbares Hindernis darstellt. Sie warten dort praktisch auf ihren Tod. Daher müssen wir an dieser Stelle weiterhin nach Lösungen suchen. So kann es nicht bleiben. Glücklicherweise wurde an der K49 dieses Jahr das erste Mal in Kooperation mit der UNB (Untere Naturschutz Behörde des Kreises Düren) ein Amphibienzaun auf beiden Straßenseiten professionell errichtet (Hin- und Rückwanderzaun). Schon im ersten Jahr konnten dort über 1600 Amphibien vor dem Straßentod bewahrt werden. Die Helfer haben dort bis Ende Juli gesammelt und die Tiere zum Gewässer gebracht. Vielen Dank für die tatkräftige Unterstützung!



Ausblick

Für das Jahr 2024 möchten wir die beiden Kindergruppen weiterhin stärken und um eine weitere Gruppe im Bereich Jülich erweitern. Zusätzlich muss das Ziel sein, die Wildtierauffangstation für den Kreis Düren zu etablieren und zukunftssicher zu gestalten. Weiterhin hoffen wir, unser Konzept für eine naturschutzverträgliche Gestaltung des Restsees Inden in die Entscheidungsgremien zu tragen, um neben der touristischen Erschließung dem Naturschutz in diesen Bereich genügend Raum zu geben. Wir hoffen für 2024 auf ein aktives und gutes Jahr für den Naturschutz im Kreis Düren und würden uns freuen, viele von unseren Mitgliedern bei unseren Veranstaltungen und Projekten begrüßen und kennenlernen zu dürfen.

Sollten Sie Interesse an der aktiven Naturschutzarbeit haben, rufen Sie uns an oder lernen Sie uns persönlich auf unseren Monatsversammlungen oder den abwechslungsreichen Exkursionen kennen. Wir freuen uns auf Sie!!! Empfehlen Sie uns weiter!!!

Bei Fragen oder Interesse können Sie sich gerne an uns per eMail wenden: vorstand@nabu-dueren.de oder unter 02461/8017972.

Wir danken allen Aktiven und naturverbundenen Mitgliedern herzlich für die Unterstützung im Jahr 2023 und freuen uns schon auf die kommenden Aufgaben im Jahr 2024.

Wir wünschen Ihnen alles Gute zum Neuen Jahr und weiterhin viel Freude in der Natur.

Mit freundlichen Grüßen:

Achim Schumacher

1. Vorsitzender

Großer Verlust

Text: Lothar Schäkel und Heribert Schwarthoff, Bilder: Achim Schumacher

Gertraud Eberius hat uns am 25. April 2023 im Alter von 84 Jahren nach längerer Krankheit für immer verlassen. Mit großer Menschlichkeit hat sie sich über zehn Jahre unermüdlich und beharrlich für den Naturschutz als Vorsitzende des NABU im Kreis Düren eingesetzt. 1984 ist sie mit ihrem Ehemann dem Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV, 1990 umbenannt in NABU) beigetreten. Nachdem ihr Mann als Vorsitzender im Kreis Düren 2005 unerwartet starb, hat sie 2007 den Vorsitz übernommen. 2017 trat sie von ihrem Amt nach so langer Zeit zurück. Sie hatte viel Freude an der Beobachtung von Vögeln und deren Schutz. Ihr Vorgarten war kein Schottergarten und hinter dem Haus vermehrten sich viele Insekten, die wieder die Vögel und andere Tiere ernähren konnten, eine Oase der Vielfalt.

Als würde das Engagement im Verein nicht ausreichen, vertrat sie den Schutz der Natur auch im Naturschutzbeirat des Kreises und im Mitwelt-ausschuss der evangelischen Gemeinde in Düren. Für den Erhalt der alten Zeder an der Einfahrt zum Parkhaus vom Stadtcenter hat sie sich mit ihrem Mann maßgeblich eingesetzt. Immer, wenn ich die Zeder sehe, denke ich an Gertraud und ihren Mann.

Den 1994 begonnenen Aufbau unserer Beobachtungs- und Begegnungshütten an den ehemaligen Schönungsteichen der Kläranlage Düren hat sie mit initiiert und sich zusammen mit ihrem Mann und dem Hüttenwart Edmund Barbian (†) für deren Ausgestaltung eingesetzt. Viele Kindergruppen hat sie dort empfangen und mit den Schönheiten der Natur im Merkener Busch und den kleinen Seen neben den Hütten vertraut gemacht. Heute ist es ein wertvolles Naturschutzgebiet.

Ihre Arbeit war auf die Zukunft ausgerichtet und bleibt uns dauerhaft erhalten. Das, was sie erreicht hat, wird uns immer an sie erinnern. Bei der beharrlichen Vertretung ihrer Ansichten, auch gegen Widerstände, war sie immer auf Ausgleich bedacht und versuchte dabei stets für alle Seiten akzeptable Kompromisse zu erreichen. Ihr Leitspruch war dabei:



„Für Mensch und Natur“. Dem blieb sie ihr Leben lang treu.

Sie hat Bleibendes geleistet und wird uns fehlen, als Mensch und Naturschützerin. Bis zu ihrem Tod war es uns wichtig sie anzurufen und um Rat zu fragen. Ohne sie stünde es heute deutlich schlechter um den Naturschutz im Kreis Düren



Jahresbericht der AG Ornithologie

Text und Bilder von Achim Schumacher

Im schwierigen 2. Jahr nach der Gründung hat sich gezeigt, dass die AG- Ornithologie keine Eintagsfliege gewesen ist. Die Gruppe ist inzwischen auf gut 30 motivierte und begeisterte Mitglieder angewachsen. Auch in diesem Jahr konnten wir wieder viele spannende und interessante Aktionen durchführen.

So waren wir bei gemeinsamen Exkursionen zu abwechslungsreichen Gebieten unterwegs, beispielsweise den neuen Inde-Flachwassersee. Etwas auf die Ohren gab es beim Vogelstimmenworkshop von Alexandra Schieweling im Frühjahr in Ginnick, als wir dem Pirol, den Grasmücken sowie dem Schwarzkehlchen bei ihren Gesängen zuhören konnten.



Auch im wissenschaftlichen Bereich waren wir aktiv und konnten im Frühjahr in Kooperation mit der Biologischen Station die Kartierung der Rebhühner im Kreis tatkräftig unterstützen. Leider konnte die angestrebte Ziegenmelkerkartierung in den Windwurfflächen in den Wäldern rund um Gürzenich und Merode nicht stattfinden. Wir hoffen aber, dass es im nächsten Jahr möglich sein wird. Auch weitere Kartierprojekte sind in Planung.

Ein besonderes Erlebnis war in diesem Jahr der von unserem Mitglied Bernd Schelker durchgeführte Tierspuren-Workshop, bei dem wir die heimischen Tiere und deren Spuren genau unter die Lupe nehmen konnten. In einem sehr interessanten Theorieteil lernten wir zunächst die Fußabdrücke der Tiere den Arten zuzuordnen, bevor es im praktischen Teil an die Rur ging, um dort nach echten Spuren zu suchen. Für den Bereich der Vögel ist dies natürlich in vielerlei Hinsicht interessant, da sie neben Fußabdrücken auch Geflügel, ihr Gefieder und andere Hinterlassenschaften für uns sichtbar in der Natur belassen, um sie zu finden oder nachzuweisen.

Für das kommende Jahr ist wieder eine Ausweitung unserer Aktivitäten geplant. So soll es im Januar zu einer Tagesexkursion zu den Wildgänsen an den Niederrhein gehen. Auch weitere vogelkundliche Exkursionen sind fest im Programm notiert. Im naturschutzfachlichen Bereich möchten wir noch einmal eine Nistkasten-Aktion planen. Bei der Kartierung



werden wir uns ebenfalls ein neues Projekt erarbeiten.

Wenn Sie nun sagen: „Das ist doch genau mein Interessensgebiet. Warum habe ich davon nicht schon früher etwas gehört?“ Dann ist nun die Gelegenheit. Wenn Sie mitmachen möchten, melden Sie sich unter vorstand@nabu-dueren.de. Wir freuen uns, wenn unsere Orni-gruppe wächst und wir ihr mit unseren Aktionen Flügel verleihen.

Besondere Sichtungen im Kreis Düren 2023

Text und Bilder von Achim Schumacher

Eine gern gesehene Tradition im NABU ist das Festhalten von besonderen Sichtungen. Egal, ob Exkursion, Monatsversammlung oder eben in diesem Jahresbericht, so macht es uns Naturbegeisterten immer eine besondere Freude, wenn in unserer Region eine seltene, neue oder unbekannte Art gesichtet werden kann.

Auch im Jahr 2023 waren wieder tolle Funde dabei, die wir nun kurz zusammenfassen möchten. Inzwischen kann man ja mit Wildtierkameras spannende und erstaunliche Nachweise erbringen. So erhielten wir im Januar die Nachricht inkl. Foto- und Videobeweis einer Wildkatzensichtung aus dem Bereich von Langerwehe. Diese Nachrichten erfreuen uns natürlich mehr als Totfundmeldungen von Straßenverkehrsoffern. So bekommen wir immer häufiger Nachweise von Wildkatzen, Waschbären oder Marderhunden im Kreisgebiet.



Spannend ist unsere Beobachtung eines schneeweißen Bussards bei Jülich und bei Vettweiß. Seit dieser Sichtung erreichen uns Fundmeldungen aus dem bundesweiten Gebiet von sehr hellen oder fast weißen Bussarden. Das ist sicher interessant, was eine solche Meldung auch überregional auslösen kann. Immer wieder erreichen uns Fundmeldungen zur Nosferatu-Spinne, obwohl dieses Thema deutlich nachgelassen hat. Es scheint jedoch so zu sein, dass sich dieser „Neubürger“ aus dem Mittelmeerraum immer weiter bei uns ausbreitet, meist in Menschnähe in Häusern, Schuppen oder Kellern.

Spannend ist unsere Beobachtung eines schneeweißen Bussards bei Jülich und bei Vettweiß. Seit dieser Sichtung erreichen uns Fundmeldungen aus dem bundesweiten Gebiet von sehr hellen oder fast weißen Bussarden. Das ist sicher interessant, was eine solche Meldung auch überregional auslösen kann.

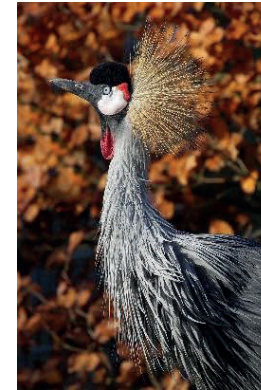


Ein weiterer „Neubürger“ ist der Seidensänger, der zunehmend an der Rur-Schiene zu hören ist. Zu sehen bekommt man ihn nur selten, aber sein unverwechselbarer Gesang macht ihn leicht bestimmbar. Außer an der NABU-Hütte, wo er nun ohne Unterbrechung seit mehreren Jahren zu hören ist und auch brütet, wurde er in mehreren Bereichen im Jülicher Raum nachgewiesen.

Während der Vogelzugzeiten kommt es immer wieder zu seltenen Beobachtungen. So erreichten uns im April mehrere Meldungen zu gesichteten Wendehälsen, einem Vogel aus der Familie der Spechte. Mit ihrem rindenfarbigen Gefieder sind sie perfekt getarnt und nicht leicht zu entdecken. Ihr charakteristischer Gesang verrät sie jedoch schnell.



Die Gottesanbeterin ist nun endgültig aus dem Süden im Kreis Düren angekommen ist. Zwei sichere Nachweise haben wir aus der Gemeinde Nörvenich und aus der Stadt Jülich erhalten. Wir gehen aber davon aus, dass sie schon häufiger bei uns vorkommt, aber nicht oft entdeckt wird. Sie ist relativ Klein und wegen der grünen Färbung schwer zu erkennen. Die aktuellen Fundmeldungen stammen alle aus Privatgärten.



Sicherlich die kurioseste Meldung erreichte uns in Herbst aus dem Südkreis. Hier wurde ab September vermehrt ein afrikanischer Kronenkranich gesehen. Nachdem der Vogel zuvor mehrmals in Bonner Raum gesichtet wurde, erreichten uns Fundmeldungen aus Nideggen, Heimbach und Vossenack. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Gefangenschaftsflüchtling, obwohl er keine Ringmarkierungen an den Beinen hat. Man kann nur hoffen, dass er vor dem Winter aufgrund der Nahrungsknappheit eingefangen werden kann, da er sonst schlechte Überlebenschancen hat.

Im Herbst wurden auch von zwei Adlerarten interessante Beobachtungen gemacht. Gar nicht mehr so ungewöhnlich ist die Sichtung des Fischadlers im Bereich der Rur-Indemündung und am Rurbereich des Barmener Sees. In diesem Jahr konnte dort aber sogar ein junger Seeadler beobachtet werden.



Müllsündern geht es an den Kragen

Immer wieder bekommen wir E-Mails mit Fotos, die uns große Verschmutzungen und Müllablagerungen an Feldwegen und abgelegenen Parkplätzen zeigen. Hier gibt es vom Dürener Service Betrieb (DSB) eine „Task Force Abfall“, der man die ärgerlichen Müllentsorgungen in unserer Natur übermitteln kann. Sie haben es schon häufig geschafft die Umweltsünder zu ermitteln und die hohen Kosten der Entsorgung ihnen in Rechnung zu stellen. Nach den Meldungen wird der illegal entsorgte Müll meist zeitnah abgeholt. Wo einmal Müll liegt kommt schnell wieder neuer hinzu.

DSB Düren App erreichbar im App Store unter: [DSB Düren App](#)
Wilden Müll deutschlandweit melden mit der App: <https://müllweg!de>
im App Store. Siehe Logo mit Besen.



Biodiversi-was?

Was ist das eigentlich? Und warum ist sie so wichtig?

Text von Tanja Malchow, Bilder vom NABU

Biodiversität – immer öfter ist dieses Wort zu hören. Vielen von uns ist womöglich gar nicht klar, was es bedeutet und warum der rasend schnelle Rückgang der Biodiversität uns ganz konkret bedroht. Wen stört es schon, wenn die Kreuzkröte nicht mehr in der direkten Nachbarschaft quakt?

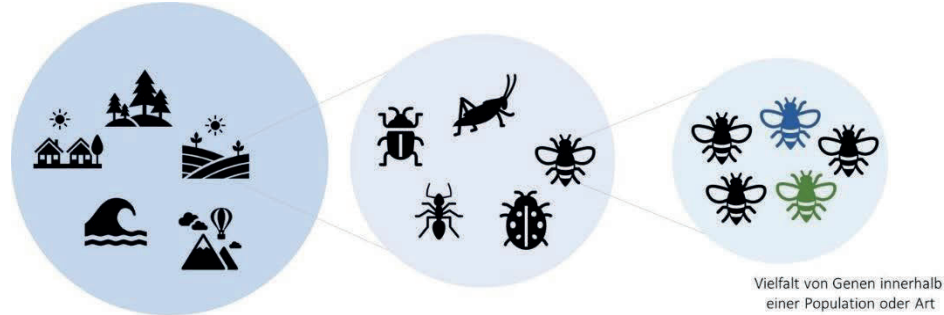
Was ist Biodiversität eigentlich?

Der Begriff Biodiversität steht für biologische Vielfalt. Das Wort setzt sich aus dem griechischen „Bios“ (Leben) und dem Wort „Diversität“ (Vielfalt) zusammen. Oft wird Biodiversität mit Artenvielfalt gleichgesetzt. Diese ist aber nur ein Teilaspekt. Biodiversität beinhaltet viel mehr! Sie umfasst die **Vielfalt an Biotopen und Ökosystemen**, die **Vielfalt unterschiedlicher Arten** sowie die **genetische Vielfalt innerhalb einer Art**.

Einige Beispiele für die Vielzahl existierender Lebensräume sind z.B. ein Wald, eine Hecke oder eine Wiese. Das ist die **Ökosystemvielfalt**.

Sieht man sich den Lebensraum Wiese näher an, sind verschiedene Pflanzen, die dort wachsen, sowie Tiere, die auf der Wiese leben, zu erkennen. So gibt es verschiedene Grasarten, es wachsen Löwenzahn und Klee, und wir finden Bienen, Käfer, Regenwürmer und viele weitere Arten. Das ist die **Artenvielfalt**.

Richtet man auf dem Lebensraum Wiese den Blick nun gezielt auf eine Art, wie beispielsweise den Löwenzahn, so hat jede einzelne Pflanze etwas unterschiedliche genetische Eigenschaften. Das ist **genetische Vielfalt**.



Ist der Verlust an Biodiversität wirklich so dramatisch?

Bereits seit mehreren Jahrzehnten schreitet der Verlust der biologischen Vielfalt immer weiter voran. Der negative Trend ist global sichtbar und wurde auch in Deutschland durch wissenschaftliche Studien bereits belegt. Anhand der Studien wird deutlich, dass die Anzahl der Arten und die der vorkommenden Individuen immer weiter abnimmt.

Besonders deutlich konnte der Verlust der biologischen Vielfalt an Insekten aufgezeigt werden. Die bekannte Studie des Krefelder Entomologischen Vereins (2017) zeigte den Rückgang von bis zu 75 % der Biomasse von Fluginsekten in Schutzgebieten in einem Zeitraum von 30 Jahren auf. Im Anschluss an die Krefelder Studie wurden zahlreiche weitere Studien veröffentlicht, die diesen negativen Trend bestätigen. Auch die Rote Liste

stuft einen großen Teil der Insekten als gefährdet ein: so sind z.B. ca. 30 % aller Insekten und 50 % aller Wildbienenarten gefährdet.

Auch am drastisch sinkenden Bestand der Feldvögel wird die Naturkrise deutlich. In Deutschland sind beim Kiebitz (Vogel des Jahres 2024) innerhalb von 30 Jahren die Brutpaare um 93 % zurückgegangen. Auch Rebhuhn, Turteltaube, Bekassine, Braunkehlchen und Feldlerche sind laut des nationalen Vogelschutzberichts besonders stark gefährdet.

Und wodurch wird die Naturkrise verursacht?

Die Ursachen der Naturkrise sind vielfältig. Die fünf großen Treiber des Verlusts biologischer Vielfalt sind:

- Die veränderte Meer- und Landnutzung, die dazu führt, dass Lebewesen keinen natürlichen Lebensraum mehr finden,
- die Klimakrise, die die Lebensräume verändert,
- die Verschmutzung, durch die Lebewesen direkt vergiftet werden oder die Lebensräume unbewohnbar macht,
- die direkte Ausbeutung, wodurch Wildtier- oder Pflanzenpopulationen aktiv reduziert werden
- und die Einschleppung von invasiven Arten, die heimische Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringen können



Grafik: NABU

Und was hat das mit mir zu tun?

Die biologische Vielfalt erbringt zahlreiche Leistungen, ohne die wir Menschen nicht überleben könnten. Die Natur liefert uns Nahrung, sorgt für fruchtbare Böden, auf denen Nutzpflanzen gut wachsen. Für deren Bestäubung sind größtenteils Insekten zuständig. Sauberes Trinkwasser ist wichtig für unser Überleben. Viele Stoffe, die wir in der Medizin nutzen, stammen ursprünglich aus der Natur. Im Kampf gegen die Klimakrise ist die biologische Vielfalt unsere Verbündete. Durch intakte Moore, Wälder und Flüsse reguliert die Natur das Klima. Die Natur ist relevant für die Abfallbehandlung, die Säuberung der Natur und somit die Sicherung der Luftqualität. Sie steuert den Wasserhaushalt und ist mit ihrer Pufferfunktion u. a. wesentlich für den Schutz des Grundwassers zuständig. Diese Leistungen sind wertvoll und wir sollten in unserem eigenen Interesse egoistisch sein und alles tun, sie zu erhalten.

Kann ich selber etwas tun, um der Biodiversitätskrise entgegenzuwirken?

Wir haben etwas über die Treiber der Naturkrise gehört. Der eigentliche Grund für diese Treiber sind unsere Konsummuster. Was wir essen, an Kleidung kaufen, wie viel Energie wir verbrauchen, wie wir verreisen und vieles mehr hat direkten Einfluss auf unsere Natur. Uns muss bewusst werden, dass die Naturkrise menschengemacht ist.

Um die Naturkrise abzuwenden, braucht es neben dem öffentlichen Bewusstsein aber mehr. Der NABU fordert: „Biodiversität auf die politische Agenda“.

Was jeder Einzelne tun kann und was der NABU von der Politik erwartet können Sie unter www.nabu.de/naturkrise lesen.

Der NABU Düren nimmt sich des Themas an. Gemeinsam mit anderen Naturschutzverbänden haben wir Vorschläge für eine Gestaltung des Restsees Inden und dessen Umfeldes unterbreitet, die nach dem Ende des Braunkohleabbaus einen ökologisch wertvollen Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten wiederherstellen und damit die Biodiversität im Rheinischen Revier fördern soll. Lesen Sie dazu in diesem Heft den Beitrag „Der Indesee – eine Chance auch für die Natur?“.

Verwaltung unserer Mitglieder in Berlin

Text und Bild von Lothar Schäkel

Liebe Mitglieder im Kreisverband Düren, manchmal stellen wir fest, dass sich die Adresse, der Name, die Telefonnummer oder die E-Mail-Adresse eines NABU-Mitglieds im Kreis Düren geändert hat. Bitte teilen Sie uns die geänderten Daten rechtzeitig mit.

Das können Sie mit einer E-Mail direkt in Berlin mit: service@nabu.de oder per Telefon beim Mitgliederservice unter der Telefonnummer: 030-284-984-400 erledigen. Die eigene Mitgliedsnummer und, oder die von unseren Kreisverband mit der Nummer: 500041, erleichtert dies.

Unser **Newsletter**, der alle paar Monate über die Mailadresse verschickt wird, informiert Sie zeitnah, wenn gewünscht, über die Neuigkeiten im NABU-Kreisverband Düren.



Naturbeobachtungen für interessierte Laien

Vögel zählen und gewinnen

Die NABU-Aktion „Stunde der Wintervögel“ findet von Freitag, dem 05.01.2024 bis Sonntag, dem 08.01.2024 statt. Während dieser Zeit sollen eine Stunde lang Vögel am Futterhäuschen, im Garten oder Park gezählt und gemeldet werden. Informationen und Hilfen zur Bestimmung unter www.stundederwintervoegel.de

Von Freitag, dem 10.05.2024 bis Sonntag, dem 12.05.2023 ist die „Stunde der Gartenvögel“. Wer alle innerhalb einer Stunde gezählten Vögel dem NABU meldet, trägt zum Wissen über die einheimische Vogelwelt bei und nimmt an einer Verlosung teil.

Näheres im Internet unter www.stunde-der-gartenvoegel.de

Sprüche:

Zeig mir deinen Garten und ich sag dir, wer du bist.

Im Schottergarten tritt die Natur hinter Fließ, Beton und Steinen zurück.

Naturnahe Wälder für den Klimaschutz

Text und Bild von Tanja Malchow

Waldspaziergang mit NABU-Landesvorsitzender Dr. Heide Naderer und Umweltminister Oliver Krischer im Lindener Wald im Kreis Düren zeigt, wie naturnahe und klimaangepasste Waldentwicklung gelingen kann.

Im Lindener Wald am Fuß der Sophienhöhe im Kreis Düren sind fast alle Waldtypen beheimatet, die die Region zu bieten hat. Auch dort sind die Auswirkungen von Hitze- und Trockenheit, denen der Wald in den letzten Jahren ausgesetzt war, deutlich sichtbar. Dennoch machten die Informationen, die die interessierten Teilnehmer*innen des Waldspazierganges des NABU Düren mit der Landesvorsitzenden des NABU NRW und Umweltminister Krischer vom zuständigen Förster erhielten, Mut. Nicht zuletzt, weil der Lindener Wald als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, das zudem zwei Naturwaldzellen beinhaltet; das sind Waldflächen, die ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden.

Im Verlauf des Spazierganges wurde deutlich, wie wichtig Totholz für die Artenvielfalt ist. Zu bestaunen waren alte Buchen und Eichen, die zwar ihren letzten Lebensabschnitt erreicht haben, aber vielen anderen Arten einen Raum für neues Leben bieten. Sich lösende Rinde bietet Unterschlupf für Fledermäuse, Astlöcher ein Quartier für den Waldkauz und der Specht sorgt mit seinen Aktivitäten nicht nur für seinen eigenen Unterschlupf. Seine Bruthöhlen werden später vom Kleiber, verschiedenen Kauzarten oder auch von Hornissen gern genutzt. Pilze finden sowohl in liegendem als auch stehendem Totholz einen Lebensraum, sorgen für dessen Abbau und führen die darin enthaltenen Nährstoffe wieder dem Stoffkreislauf zu.

Leider ist das ökologische Gleichgewicht der meisten Wälder in NRW nicht vergleichbar mit dem der Naturwaldzellen des Lindener Waldes. Vorherrschend sind in der Regel



vielmehr ausgeräumte Wälder und Monokulturen von Nadelgehölzen. „Der Umbau eintöniger Plantagenwälder oder entstandener Kalamitätsflächen in strukturreiche Laubmischwälder ist eine Aufgabe für staatliche wie private Waldbesitzende. Entsprechend müssen auch Fördermaßnahmen dem Ziel der Herstellung stabiler, biodiverser Laubmischwälder folgen“, erklärte die NABU-NRW-Landesvorsitzende. Denn

nur, wenn der Wald sich arten- und strukturreich entwickeln kann, und seine Böden, sein Innenklima und sein Wasserhaushalt geschützt werden, können künftige Risiken minimiert werden. „Am Ende gewinnen dadurch wir alle“, so Naderer.

Wildnis(T)räume und Sternenpark

Mit dem Fahrrad von Heimbach nach Vogelsang IP

Text und Bild von Tanja Malchow

Am 16./17. September 2023 hat der NABU Düren im Rahmen des Veranstaltungsprogrammes „Stadt, Land, Fluss“ eine Fahrradexkursion ausgerichtet, die von Heimbach nach Vogelsang IP führte.

Die Radfahrer wurden am Bahnhof Heimbach von Nationalpark-Ranger Nicolai Johannes in Empfang genommen, der uns auf einer Route entlang der Rur, vorbei am Jugendstilkraftwerk Heimbach, und dann weiter am Ufer von Rur- und Urftsee bis zur Victor-Neels-Brücke und schließlich nach Vogelsang führte. Dabei hatte er allerhand Interessantes über den Nationalpark und dessen Wälder zu berichten. Natürlich ging es auch um die Auswirkungen des Borkenkäfers, dessen Befall die Fichtenwälder nicht nur in der Eifel zum Opfer gefallen sind. Herr Johannes wies darauf hin, dass nicht der Borkenkäfer allein der Schuldige für die Misere sei, sondern die Trockenheit in unseren Wäldern, die die Bäume weniger widerstandsfähig macht. Dass die Trockenheit Folge des Klimawandels ist, bestätigen uns Wissenschaftler inzwischen fast täglich.

In Vogelsang angekommen waren wir trotz der Streckenlänge von nur 23 km aufgrund der insgesamt vier Steigungen, die unterwegs zu bewältigen waren, angenehm erschöpft.



von Thomas Dickmeis

Einige Teilnehmer hatten trotzdem noch die Energie, ein paar Runden im Schwimmbad in Vogelsang zu drehen, andere haben sich zu Kaffee und Kuchen in das Panoramarestaurant aufgemacht, das seinem Namen alle Ehre macht.

Danach erwartete uns Herr Johannes, um uns auf eine Führung durch die Erlebnisausstellung „Wildnis(t)räume und Sternenpark“ mitzunehmen. Die Nationalpark-Philosophie „Natur Natur sein lassen“ war dabei seine Kernbotschaft. Wir erfuhren interessante Details dazu, warum "wilde Wälder" so wichtig sind. So ist z.B. jede dritte Art der insgesamt 11.000 in einem naturnahen Buchenwald lebenden Arten von alten Bäumen oder Totholz abhängig. Daraus ist abzuleiten, welcher Biodiversitätsverlust in Wirtschaftswäldern stattfindet.

Auch der Wolf war Thema in der Ausstellung und Herr Johannes erörterte sehr sachlich die wichtige Rolle, die der große Beutegreifer im Ökosystem spielt. Beute und Beutegreifer haben sich abhängig voneinander in der Evolution entwickelt. Durch die Ausrottung des Wolfes entstand eine Lücke, die eingespielte Wechselbeziehungen innerhalb des Ökosystems beeinträchtigt hat. Kehrt der Wolf nun zurück, wird diese Beziehung wiederhergestellt. Nicht nur, weil der Wolf auch als „Gesundheitspolizei“ des Waldes

fungiert, indem er häufig auch kranke und schwache Tiere frisst und somit den Bestand seiner Beutetiere „gesund“ hält, sondern auch, weil er die übermäßige Entwicklung von Populationen auf natürliche Weise hemmen kann, weil seine Anwesenheit und Jagd bei den Beutetieren Stress erzeugt.



Unsere Unterkunft in Vogelsang war das Gästehaus K13, das uns um 18.30 Uhr mit einem leckeren Abendessen erwartet hat. Dazu gab es gute Gespräche, in denen wir auch den Tag noch einmal haben Revue passieren lassen.

Die Zeit nach dem Abendessen haben ei-

nige Teilnehmer*innen für einen Spaziergang in der Dunkelheit des Sternenparks Eifel, andere für eine kleine Ruhepause genutzt, denn unser Programm für den Tag war noch nicht zu Ende. Harald Bardenhagen von der Astronomie-Werkstatt "Sterne ohne Grenzen" erläuterte uns sachkundig und mit viel Begeisterung die Dimensionen des Weltalls und den Wert der Dunkelheit für Mensch und Artenvielfalt. Er wies darauf hin, dass viele Menschen die Milchstraße noch nie mit eigenen Augen gesehen haben, weil die Nacht immer mehr zum Tag gemacht wird. Aufgrund der Bewölkung konnten wir die Milchstraße zwar auch nicht am Himmel sehen, im Verlauf des Vortrages von Herrn Bardenhagen konnten wir aber viele wunderschöne Bilder und Videos von Milchstraße und dem Sternenhimmel über der Eifel bewundern.

Herr Bardenhagen erklärte uns, dass viele Tiere und Pflanzen einen nächtlichen Lebensraum haben und Dunkelheit benötigen, um überleben zu können. Die menschengemachte künstliche Beleuchtung hat erhebliche negative Auswirkungen auf die Lebensräume dieser Arten - ein Beispiel ist die dramatische Dezimierung von Insekten durch die Anlockwirkung der nächtlichen Außenbeleuchtung. Herr Bardenhagen warf die Frage auf, was es bedeute, wenn wir in Zukunft womöglich feststellen müssen, dass viele Naturschutzbemühungen unzureichend waren, weil wir die nächtliche Umwelt außer Acht gelassen haben?

Nachdem wir gegen 1.30 Uhr in der Nacht müde in unseren Betten lagen, erwartete uns am nächsten Morgen ein toller Blick ins Urfttal und ein leckeres Frühstück im Gästehaus. Danach machten wir uns gemeinsam frisch gestärkt auf den Rückweg zum Bahnhof nach Heimbach.

Worüber ich mich übrigens besonders gefreut habe, ist, dass unter den Teilnehmer*innen auch vier gehörlose Menschen waren. Deshalb haben uns während der gesamten Tour zwei Gebärdendolmetscherinnen begleitet, was nicht zuletzt dem Landschaftsverband Rheinland zu verdanken ist, der sich sehr darum bemüht, Menschen mit und ohne Behinderung viele Angebote zum Mitmachen anzubieten.

Kiebitz ist „Vogel des Jahres 2024“!

Text von NABU NRW und Bilder Achim Schumacher

Fast 120.000 Menschen haben bei der Wahl zum Vogel des Jahres mitgemacht – und dabei am häufigsten den Kiebitz gewählt. Der „Gaukler der Lüfte“ war früher sehr häufig zu sehen, mittlerweile aber gilt er als stark gefährdet.

Deutschland hat gewählt: Der künftige Vogel des Jahres 2024 wird der Kiebitz sein – damit löst er ab Januar den amtierenden Jahresvogel, das Braunkehlchen, ab. Fast 120.000 Menschen haben sich an der vierten öffentlichen Vogelwahl vom NABU und seinem bayerischen Partner, dem Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV), beteiligt.

Auf den Kiebitz entfielen dabei 33.289 Stimmen (27,8 Prozent), 27.404 (22,9 Prozent) auf den Steinkauz, 25.837 (21,5 Prozent) für das Rebhuhn, 23.239 (19,4 Prozent) auf die Rauchschnalze und 10.152 (8,5 Prozent) auf den Wespenbussard.



Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) trägt seinen Namen aufgrund seines Rufes, der sehr einprägsam ist: „Kie-wit“. Er ist ein schwarz-weiß gefärbter, etwa taubengroßer Regenpfeifer. Sein Gefieder glänzt im Licht metallisch grün oder violett. Zudem sind die Federhaube auf dem Kopf und die breiten gerundeten Flügel auffällig.

Sein Nest besteht aus einer Bodenmulde und ist umgeben von besonders kurzer Vegetation. Darin

legen Kiebitze meist vier Eier.

Der Kiebitz hat ein vielseitiges Nahrungsspektrum, frisst aber vor allem Insekten und deren Larven. Daneben können auch Regenwürmer, Getreidekörner sowie Samen und Früchte von Wiesenpflanzen als Nahrungsbestandteile dienen.

„Der Gaukler der Lüfte“ gilt heute als stark gefährdet

Kiebitze sind Teilzieher: Ein Teil überwintert bei milder Winterung in Deutschland, andere ziehen im Winter nach Frankreich, Spanien, den Niederlanden und Großbritannien. Wenn sie wieder nach Deutschland zurückkehren, beeindruckt sie mit ihren Flugmanövern zur Balzzeit: Die „Gaukler der Lüfte“ drehen Schleifen über ihrem Revier, stürzen sich in akrobatischen Flugmanövern gen Boden und singen dabei weit hörbar.

Früher war der Kiebitz noch sehr häufig zu sehen, mittlerweile ist er aus vielen Agrarlandschaften verschwunden und wird in der Roten Liste als stark gefährdet gelistet. Vor allem die Entwässerung und der Verlust von Feuchtwiesen machen ihm schwer zu schaffen. Darum war der Slogan des Kiebitzes bei der Vogelwahl: „Wasser marsch!“ Die Renaturierung von Feuchtwiesen und Mooren könnte den Rückgang der Art aufhalten. Helfen kann man dem Kiebitz außerdem, indem man ökologisch und regional erzeugte Lebensmittel kauft.

Kiebitze bevorzugen Flächen mit kurzer Vegetation ohne dichtere Gehölzstrukturen oder Sichtbarrieren in der Nähe. Daher konnte man sie ursprünglich vor allem in Mooren und auf Feuchtwiesen finden. Heute haben sich Kiebitze gewissermaßen an den Menschen und den damit einhergehenden Flächenverlust angepasst und brüten auch auf Äckern und Wiesen.



Der „Vogel des Jahres“ wurde in Deutschland erstmals im Jahr 1971 gekürt. Seit 2021 wird er durch eine öffentliche Wahl bestimmt. Der Kiebitz war bereits 1996 Vogel des Jahres.

Weitere fünfundzwanzig Tiere und Pflanzen der Jahres 2024 werden in der Monatsversammlung am 11. April von Lothar Schäkel vorgestellt und deren Wahl erläutert.

Die Asiatische Hornisse breitet sich in Deutschland aus

Text von Achim Schumacher, Bilder von Rolf Thiemann

Globalisierung und Klimawandel begünstigen die eingeschleppte Art



Die aus Südostasien stammende *Vespa velutina* breitet sich in Europa beständig aus. Frankreich ist bereits zu weiten Teilen besiedelt, aus den Nachbarländern kommen ebenfalls immer mehr Nachweise. In Deutschland kommt die Art vor allem entlang des Rheins vor, Einzelfunde gibt es aus Hamburg und Berlin.

Seit ihrem Erstauftreten 2004 in Spanien hat sich die aus Südostasien stammende *Vespa velutina* inzwischen auch in Belgien und den Niederlanden, auf der iberischen Halbinsel und in Italien etabliert.

„Die Asiatische Hornisse wurde vermutlich mit asiatischen Importwaren eingeschleppt“, so NABU-Expertin Melanie von Orlow. Im Zuge

des Klimawandels würden die Winter milder, so dass auch exotische Arten in Europa stabile Populationen bilden könnten. Die Ausbreitung der Asiatischen Hornisse zeigt, dass sie mit dem europäischen Klima gut zurechtkommt und hier nur geringen Druck durch Fressfeinde oder Konkurrenten erfährt.

Unterstützt durch die Klimaerwärmung hat sich die tropische Hornisse nun auch bis nach Deutschland ausgebreitet. Der erste Nachweis gelang 2014 in der Nähe von Karlsruhe, im Herbst 2019 auch in Südhessen.

Fast ein Jahrzehnt nach dem ersten Fund in Spanien hat sich die Asiatische Hornisse im Südwesten und Westen Deutschlands ausgebreitet, vor allem entlang des Rheins ist sie bereits fest etabliert.

Im Kreis Euskirchen wurde die Asiatische Hornisse 2019 zum ersten Mal gemeldet. Danach gab es auch erste Sichtungen im Kreis Düren, Tendenz steigend.

Hornisse gesehen? Bitte melden!

Bei der Asiatischen Hornisse haben Naturfreund:innen die einmalige Möglichkeit, die Ausbreitung einer Art von Anfang an zu verfolgen und mit eigenen Beobachtungen

etwas zum Kenntnisstand beizutragen. Wer eine Asiatische Hornisse sieht, kann dies über eine neue Web-App bequem an den NABU-Naturgucker melden. Zur leichteren Bestimmung enthält die App zahlreiche Bilder, auch von Verwechslungsarten wie Europäische Hornisse, Wespen und Wespenschwebfliegen.

Hornissen zählen zur Familie der Wespen und sind allem Volksglauben zum Trotz nicht gefährlicher als normale Wespen. *Vespa velutina* ist eine kleinere Verwandte die Europäischen Hornisse (*Vespa crabro*). Die mehrere tausend Tiere zählenden Völker bauen ihre Nester vor allem in Baumwipfeln. (Unsere einheimische Hornisse baut ihre Nester dagegen in geschützten Höhlen, Schuppen oder Vogelnistkästen.) „Die Tiere verhalten sich friedlich und defensiv, reagieren aber empfindlich bei Annäherungen unter zwei Metern an ihr Nest. Die Stiche sind nicht gefährlicher als die einheimischer Wespenarten“, so von Orlow weiter. Die Einwanderung von *Vespa velutina* nach Europa ist inzwischen unumkehrbar. Es bleibt – wie so oft bei solchen Neubürgern – nur die Möglichkeit des Abwartens und Beobachtens, inwieweit diese Art Einfluss auf die heimische Fauna haben wird.

Leider ist diese invasive Art bereits jetzt schon eine große Bedrohung für die heimischen Honigbienen, da sie gezielt Bienenstöcke belagern und die Tiere nicht mehr ausfliegen. Dies führt oft zum Absterben der Bienenvölker, da sie nicht mehr genug Pollen und Nektar sammeln können.

In Frankreich versucht man der Asiatischen Hornisse unter anderem durch großangelegte Fangaktionen mit beköderten Flaschen beizukommen. In Deutschland wäre ein solches Vorgehen nicht gestattet, da in den Flaschen auch unzählige heimische und bedrohte Insekten ums Leben kommen.

Sollten Sie also einen Fund machen, versuchen Sie diesen mit einem Foto zu belegen und melden sich bei uns. Auch die UNB (Untere Naturschutz Behörde) im Kreis Düren ist Ansprechpartner für Meldungen (Frau Mödrath, 02421/22-1066311, amt66@kreis-dueren.de, sowie das offizielle Meldeportal des Landes NRW <https://neobiota.naturschutzinformationen.nrw.de/neobiota/de/fundpunkte/webformular>, da dort alle Meldungen gesammelt erfasst werden.



Vergleich von europäischer und asiatischer Hornisse

Jahresbericht 2023

NaJu-Gruppen im Kreis Düren

Text, Bild von Angelika Reichow, Heidrun Schwarthoff

Auch in diesem Jahr gab es wieder viele schöne Aktionen unserer beiden NAJU-Gruppen im Kreis Düren. Angefangen von der Einrichtung eines Futterplatzes für Vögel mit selbst gebastelten Futterbehältern und Erdnussketten

über das Zählen und Bestimmen heimischer Vögel bis hin zu Basteleien mit Naturmaterialien war wieder alles dabei. Im Frühjahr sind wir dem Aufruf des NABU und des Dürener Service Betrieb zum Frühjahrsputz gefolgt und haben gemeinsam Müll gesammelt. Außerdem haben wir Behausungen für unseren kleinsten Vogel, den Zaunkönig, gebastelt sowie kleine Insektenhotels. Ein Highlight in diesem Jahr war für die Gruppe in Düren der Termin an der St. Angela Schule in Düren, bei dem uns Hobbyimker des Imkervereins „Rurtal“ e.V. und Wildbienenexperten das Leben der fleißigen Insekten nähergebracht haben. Die Kinder durften die Honigbienen sogar füttern. Es gab Honig zum Probieren und wir hatten die Möglichkeit Wachstücher und Handcreme mit Bienenwachs herzustellen. Die Gruppe in Ginnick schleuderte Honig, den unsere eigenen Bienen hergestellt hatten, und probierte ihn natürlich auch. Im Sommer haben wir uns an der Insektenzählaktion beteiligt. Sehr gefreut hat uns, dass viele Kinder während der Sommerferienpause Fotos von Insekten oder Faltern geteilt haben. So konnten wir alle unser Wissen erweitern und neue Insekten kennen lernen. Beim Keschern an den Schönungsteichen an der NABU-Hütte und im Ginnicker Bruch gingen uns neben Molchen noch so manche Larven ins Netz. Diese haben wir in der Becherlupe und unter dem Mikroskop näher betrachtet und versucht, die Tiere zu bestimmen. Das Apfelsaftpressen im Herbst war ein weiteres Highlight, bei dem wieder viele fleißige Hände alles aus den leckeren Früchten her-

ausgeholt haben. Neben dem Saft haben wir versucht auch noch den Trester weiter zu verwerten, um möglichst wenig Abfall zu produzieren. Manche haben ihn verfüttert, andere zu Apfelessig vergoren oder Müsliriegel gemacht. Es macht jedes Mal viel Freude, die Kinder für die Natur zu begeistern und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie wichtig es ist, dass wir behutsam mit unserer Umwelt umgehen sollten. Wir freuen uns schon auf viele spannende Begegnungen im nächsten Jahr.

Unsere Kindeguppen erfreuen sich eines zunehmenden Interesses. Deshalb würden wir gerne noch eine Gruppe in Jülich gründen. Dafür suchen wir Gruppenleiterinnen, die einmal im Monat etwas anbieten. Auch Jugendliche wären hier sehr willkommen. Natürlich werden sie von den anderen Gruppen unterstützt.



Jahresplan 2024 der NAJU Düren

von Heidrun Schwarthoff

Liebe Kinder, liebe Eltern,

zu unseren monatlichen Treffen (samstags, 10-12 Uhr) haben wir einen neuen Jahresplan erstellt. So können Sie erkennen, was die Teilnehmer an den jeweiligen Terminen erwartet. Die Kinder können sich dann auch, wenn sie möchten, auf das Thema vorbereiten.

Es gibt zwei Kindergruppen im Kreis Düren.

Treffpunkt:

a) an der NABU-Hütte im Merkener Busch (200m vor dem Eingang zur Kläranlage) oder

b) am Wasserturm in Ginnick bei Vettweiß auf dem Gelände der Stiftung Umwelt- und Naturschutz Schmittmann.

Die Aktivitäten an den jeweiligen Terminen können von den geplanten abweichen, wenn das Wetter oder andere Umstände dies erfordern. Termine, z.B. Fledermauskästen kontrollieren oder Amphibien suchen, sind wetterabhängig. Deshalb kommen für die, die daran Interesse haben, solche Termine kurzfristig dazu.

Als Nabu-Mitglied sind die Teilnehmer für die Veranstaltungen Haftpflicht- und Unfallversichert. Eine Mitgliedschaft würden wir daher sehr begrüßen. Der Beitrag für ein Kind (6-13 Jahre) beträgt 18 € / Jahr, für die ganze Familie 55 € / Jahr. Kinder, die nicht Mitglieder sind, können trotzdem einige Zeit an der Gruppe teilnehmen. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder regelmäßig teilnehmen. Falls ein Kind nicht teilnehmen kann, informieren Sie uns bitte.

Termine		
Düren 10-12 Uhr	Ginnick 10- 12 Uhr	Vorgesehene Aktivität
13.01.2024	27.01.2024	Wintervogel an der Futterstelle
17.02.2024	24.02.2024	Tierhäuser bauen, genauere Angaben kommen kurz vorher (Düren)/ Tipis im Wald bauen (Ginnick)
23.03.2024	23.03.2024	Müll sammeln an der Rur
27.04.2024	27.4.2024	Wir suchen Amphibien und bestimmen sie (evtl. an der Sophienhöhe).
25.05.2024	25.05.2024	Bienen (Düren)/ Honig schleudern (Ginnick)
15.06.2024	29.06.2024	Insekten
24.08.2024	31.08.2024	Tiere im Gewässer keschern und bestimmen
14.09.2024 Ab 9 Uhr	28.09.2024 Bis 12.30 Uhr	Apfelsaft pressen
12.10.2024	26.10.2024	Schatzsuche (Sophienhöhe)/ Pilze suchen und bestimmen/ malen (Ginnick)



16.11.2024	30.11.2024	Baummemory im Wald und Basteln mit Naturmaterial
14.12.2024	14.12.2024	Vogelfutterstelle selbst gemacht

Über reges Interesse seitens der Kinder und Eltern freuen wir uns schon jetzt.

Gruppe Düren
Dorothea Himmes
Naju-huette@nabu-dueren.de

Gruppe Ginnick
Heidrun Schwarthoff
01512 8783988
Naju-huette@nabu-dueren.de

Für weitere Infos besuchen Sie auch unsere Homepage des Kreisverbandes Düren:

www.nabu-dueren.de

Wir brauchen Ihre Unterstützung!

von Dorothea Himmes und Heidrun Schwarthoff

Wir würden gerne eine weitere Kindergruppe in Jülich gründen. Dafür suchen wir Gruppenleiter:innen, die im Umfeld von Jülich wohnen. Wir vom Vorstand würden Sie natürlich bei der Gründung unterstützen.

Außerdem suchen wir noch weitere Kinder und Gruppenleiter:innen für unsere bestehenden Gruppen. Geben Sie die Informationen weiter und werben Sie für unsere Jugendarbeit. Die Jugend ist unsere Zukunft und wird die Zukunft gestalten. Es ist unsere Verantwortung ihnen dafür das richtige Handwerkszeug an die Hand zu geben.

Voraussetzung zur Leitung einer Jugendgruppe ist die Teilnahme an einer Juleica-Ausbildung (Juleica = Jugendleiter:in-Card), welche größtenteils über die NAJU-NRW erfolgen kann. Die geht kompakt an einem Wochenende oder verteilt auf drei Wochenenden. Inhalt der Ausbildung sind reichliche Grundlagen für Gruppenstunden und Freizeiten, kreative und praktische Spielideen, Aktionstage und ein bisschen Artenkenntnisse. Ein Erst-Hilfe-Kurs und ein erweitertes Führungszeugnis ergänzen die erforderlichen Qualifikationen.

Zum Start erhalten die Gruppenleiter:innen ein Starter-Paket mit allen wichtigen Informationen und Unterlagen von der NAJU-NRW und von Seiten des Dürener Vereins gibt es bei Bedarf viel Unterstützung. Man muss also nicht jeden Vogel, Schmetterling oder Baum kennen. Es reicht ein Interesse an der Natur und an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Bei Fragen und Interesse einfach mal melden.

Weitere Infos über: naju-nrw.de, oder juleica.de oder unsere Gruppenleiterinnen.

Wer unsere Gesundheit schützen will, muss das Klima schützen.

(Harald Lesch)

"Wir können es uns nicht leisten, so untätig zu sein - der Preis dafür sind Menschenleben."

Forscherin Marina Romanello, University College London

Wildbienen im Stiftungspark

Text von Gesine Schmittmann, Fotos von Bernhard Grebe

Wer diesen Sommer bei schönem Wetter in Ginnick am Gelände der Stiftung Umwelt- und Naturschutz Schmittmann vorbeikam, mag sich vielleicht über die zwei Gestalten gewundert haben, die – vornübergebeugt und höchst bedächtig – in tiefer Betrachtung versunken schienen. Die Objekte des Interesses werden sich den meisten Beobachtern nicht so leicht erschlossen haben.

Neben avifaunistischen, botanischen und Fledermaus-Monitorings fanden wir – das Stifter-Ehepaar Schmittmann - auch die Erfassung der im Bereich des Wasserturmes vorkommenden Wildbienen-Arten überaus spannend. Zu unserer großen Freude konnten wir Herrn Burkhard Grebe aus Füssenich gewinnen uns in die Welt der Wildbienen mitzunehmen. Herr Grebe beschäftigt sich in seiner Freizeit seit einigen Jahren intensivst mit diesem Thema und hat sich ein profundes Wissen dazu angeeignet. Ausgestattet mit entsprechendem Werkzeug – sprich Kamera und Fachliteratur – kann er viele, der in Deutschland häufigen, Wildbienenarten anhand von Fotos bestimmen.

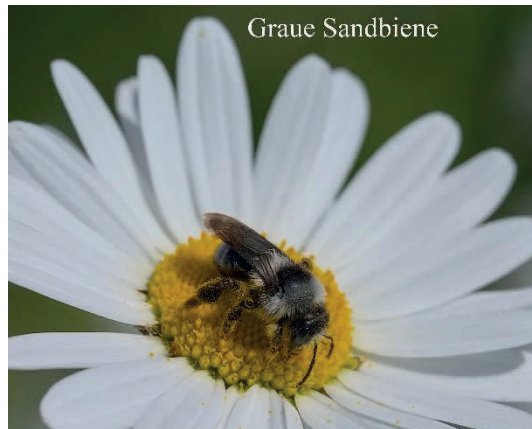
So zogen Herr Grebe und ich an etlichen sonnigen Tagen über das Gelände, das mit reichem und durchgängigem Blütenangebot, Sandschüttungen, Steinhäufen und immer wieder Totholzstapeln vielen Wildbienen schon gute Lebensräume bietet. 13 Gattungen wurden gefunden, die zum Teil mit mehreren Arten vertreten waren. Interessante Beobachtungen machten wir besonders an Margerite, Wiesen-Flockenblume, Hornklee, Wasserminze und immer wieder an Rainfarn, alles heimische Pflanzen, die auch gut in naturnahen Gärten zu kultivieren sind.

Drei, auch für Ungeübte gut zu erkennende Arten, werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Die Graue Sandbiene (*Andrena cineraria*), mit 10-15mm deutlich größer als unsere Honigbiene, war im Mai zur Margeritenblüte sehr häufig anzutreffen, eine verbreitete und bezüglich der Blütenwahl unspezialisierte Art und gut an hellgrauen, pelzigen Querbinden auf ansonsten schwarzem Rücken zu erkennen. Ihre Flugzeit dauert von Mitte März bis Ende Mai; sie baut

zum Teil bis 25cm tiefe unterirdische Nester an vegetationsarmen, sonnenexponierten Stellen. Unter guten Bedingungen können sich Kolonien von mehreren hundert Tieren entwickeln.

Die Beobachtungen im Juli standen ganz im Zeichen der Blattschneider- und Mörtelbienen: wir beobachteten die seltene Filzzahn-Blattschneiderbiene, die beiden mäßig häufigen Garten-Blattschneiderbiene und Weidenröschen-Blattschneiderbiene, die selektiv an Weidenröschen Pollen sammelt, Nektar jedoch von Korb- und Schmetterlingsblütlern und Himbeeren oder Brombeeren akzeptiert.



Graue Sandbiene

Die unspezialisierte Filzzahn-Blattschneiderbiene (*Megachile pilidens*) gehört zu einer bereits gefährdeten Art. Ihr Lebensraum sind trockene, warme Standorte, vegetationsarme Flächen, z.B. Sand- und Kiesgruben, und sie nistet auch in Hohlräumen wie Mauerfugen, unter Steinen und in selbstgegrabenen Gängen. Ihre Flugzeit liegt zwischen Juni und September und mit 9-11mm ist sie kleiner als die Honigbiene. Hier auf dem Foto sehen wir ein Weibchen, gut an den graugrünen Komplexaugen und den beiden weißen Filzflecken am Endsegment zu erkennen. Es wird berichtet, dass Blattschneiderbienen bereits in der Luft schwirrend an ihrem hohen Summton zu erkennen sind; ein Aspekt der in der nächsten Saison unbedingt von mir „geprüft“ wird!

Auf dem von vielen Insekten hochgeschätzten Rainfarn fanden wir die Rote Maskenbiene (*Hylaeus variegatus*), mit 6-8mm eine sehr zierliche Wildbiene und ebenfalls eine – gemäß Rote Liste - gefährdete Art. Auf dem Foto gerade noch erkennbar die namensgebende Gesichtsmaske, die bei den Männchen etwas größer ausfällt, außerdem der typische Schulterstreifen und die rotbraune Färbung der ersten Hinterleibssegmente. Die prägnante Gesichtszeichnung gibt häufig schon den Hinweis auf ein Exemplar der Gattung Maskenbienen. Die Rote Maskenbiene legt ihre Liniennester mit 6-8 Brutzellen gerne in verlassene Erdnester von Furchenbienen, die ebenfalls auf dem Stiftungsgelände beobachtet wurden, und auch in Regenwurmgänge.

Zusammenfassend kann man nach drei Jahren der Umgestaltung, Extensivierung und Renaturierung schon schöne Erfolge verzeichnen, damit haben wir so schnell nicht gerechnet. Und vermutlich haben wir noch einiges übersehen. Der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und mineralische Dünger trägt dazu ebenso bei wie die Anlage von Blühflächen, Brachen, Sand-, Holz- und Steinhäufen. Auch auf kleineren Flächen und in Privatgärten können solche einfachen Maßnahmen bald die Insektenvielfalt und -anzahl - nicht nur der Wildbienen – deutlich vergrößern. Abgesehen von dem Nutzen, den Vögel, Fledermäuse und viele andere aus dem Schutz und der Förderung der Insekten ziehen, bei der Beobachtung und Konzentration auf diese kleinen, überaus verschiedenartigen Wesen kann man in einen neuen, spannenden Kosmos abtauchen, der uns die Hetze des Alltags für eine Weile vergessen lässt.

Weitere Informationen: „wildbienenhelfer“, von Anja Eder oder: „wildbienen.de“, von Hans-Jürgen Martin. Tipp: besuchen Sie unsere Monatsversammlung am 16.5.2024



Filzzahn-Blattschneiderbiene



Rote Maskenbiene

Liebe NABU-Mitglieder, liebe Naturinteressierte

von Heidrun Schwarthoff und Achim Schumacher

Mit diesem aktuellen Jahresprogramm laden wir Sie herzlich zu unseren **Monatsversammlungen** ein, die immer an einem Donnerstag ab 19:30 Uhr im Hotel Mariaweiler Hof in Düren-Mariaweiler, An Gut Nazareth 45 stattfinden. (Tel.: 02421/6943100)
Die **Exkursionen** dauern in der Regel 2 bis 4 Stunden. Zu allen Veranstaltungen sind Kinder, Jugendliche und Gäste herzlich willkommen. Die Teilnahme ist meist kostenlos. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Unsere Termine bieten wir natürlich auch im Web unter der URL <https://www.nabu-dueren.de/termine/nabu-termine/> an. Diese URL wird auch über den nebenstehenden QR-Code zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich bieten wir auf unserer Termin-Webseite per Download alle Termine als ics-Kalenderdatei an. Durch Herunterladen der ics-Kalenderdatei und Öffnen der ics-Datei mit Ihrer bevorzugten Kalender-App durch einfaches Anklicken der ics-Datei lassen sich alle Termine in den Kalender Ihres Smartphones einfügen.

Bei gewissen Terminen finden Sie die Koordinaten des Ausgangspunkts der Exkursion als Google-Maps Plus-Code, z. B. "W8W6+6V Jülich". Durch Eintragung des Codes in das Suchfenster von Google-Maps und suche dieser Koordinate ergibt sich die Positionsmarkierung auf der Karte. Durch Anklicken der Positionsmarkierung ergeben sich die gewohnten Koordinaten.



Veranstaltungsprogramm 2024

Do, 11.01.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Vortrag mit Film: „Der Barmener See im Wechsel der Jahreszeiten“. Hans Werner Graf, im Hotel Mariaweiler Hof
Sa, 13.01.2024 09:30 Uhr	Exkursion: „Gefiederte Wintergäste am Barmener See“, Leitung: Achim Schumacher, Treffpunkt: Seestraße (Jülich-Barmen), Parkplatz Tennisplätze.
Sa, 03.02.2024 17:00 Uhr	Abendexkursion: "Zur Uhu-Balz in die Eifel" Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Teilnehmerzahl ist begrenzt. Leitung: Achim Schumacher, Tel: 01795454870
Do, 22.02.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Vortrag: "Zwischen Wattenmeer und Weser- Naturschutzgebiete rund um Oldenburg und Bremen", von Olaf Op den Kamp, im Hotel Mariaweiler Hof
Do, 14.03.2024 19:30 Uhr	Mitgliederversammlung 2024 , Einladung mit Tagesordnung finden Sie auf der ersten Seite von diesem Jahresheft und auf unserer Homepage, im Hotel Mariaweiler Hof

Sa, 16.03.2024	Frühjahrsputz der Dürener Service Betriebs , Einzelheiten werden rechtzeitig auf unserer Homepage veröffentlicht
So, 24.03.2024 09:30 Uhr	Exkursion: „Zu den Küschenschellen auf den Muschelkalkkuppen um Embken“, Treffpunkt ist der alte Bahnhof in Embken (Ortsausfahrt Embken Richtung Wollersheim, rechte Seite). Leitung: Achim Schumacher, Tel: 01795454870
So, 07.04.2024 11:00 Uhr	Wanderung auf der EifelSchleife „Himmel un Ääd“ mit Besichtigung des Felsenkellers bei Bürvenich. Dauer: ca. 4 Stunden Treffpunkt in Bürvenich, Genaueres wird bei Anmeldung bekanntgegeben. Leitung: Tanja und Horst Malchow, Anmeldung unter Tel. 0157 72928614 oder tanjamalchow@t-online.de
Do, 11.04.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Vortrag: „Die Natur des Jahres 2024“, Vorstellung der ausgezeichneten Tiere und Pflanzen für 2024, von Lothar Schäkel, im Hotel Mariaweiler Hof
So, 21.04.2024 09:30 Uhr	Frühjahrssexkursion: „Zwischen Barmener See und Kellenberger Wald“. Leitung: Olaf Op den Kamp. Treffpunkt an den Tennisplätzen in Barmen, Seestraße.
So, 28.04.2024 10:30 Uhr – ca. 18:00 Uhr	Fahrradtour über ca. 55 km rund um den zukünftigen Indesee mit Vorstellung der Vorschläge der Naturschutzverbände für ein Naturschutzgebiet. Die Strecke führt überwiegend über nicht asphaltierte Wege. Bitte verkehrssicheres Fahrrad und Verpflegung mitbringen. Treffpunkt 10:30 Uhr am Südausgang des Hbf Düren oder 11.15 Uhr an der NABU-Hütte im Merkenner Busch. Leitung: Ehepaar Malchow, Tel. 015772928614
So, 05.05.2024 09:30 Uhr	Exkursion: „Frühlingsexkursion in den Schillingspark nach Gürzenich“, Leitung: Klaus Frankenberg, Treffpunkt: Schillingsstraße 331, Weiherhof in Düren-Gürzenich
Do, 16.05.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Film über Wildbienen: „Biene Mayas wilde Schwestern“ von der Heins Sielmann Stiftung, im Hotel Mariaweiler Hof.
So, 26.05.2024 10:00 Uhr	Tag der offenen Tür an unseren Beobachtungshütten an den Schönungsteichen der Kläranlage Düren. Bitte melden Sie sich an unter: vorstand@nabu-dueren.de Anfahrt: B56 gegenüber Gewerbegebiet Huchem-Stammeln in den Mühlenweg fahren
Do, 06.06.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Vortrag: "Biodiversi-was? Was ist das eigentlich?" Biodiversität - Aktuelle Situation, Ausblick und Handlungsempfehlung von Achim Schumacher und Tanja Malchow, im Hotel Mariaweiler Hof

So, 09.06.2024 09:30 Uhr	Exkursion: Vögel und Pflanzen auf dem Naturgelände am Wasserturm in Ginnick , von Gesine und Wolfgang Esser-Schmittmann, Treffpunkt: Parkplatz am Sportplatz Ginnick (am Wasserturm durchfahren bis zum Parkplatz).
So, 16.06.2024 10:00 Uhr	Waldexkursion mit Erläuterungen zum Leben der Bäume und Waldbaden, Treffpunkt L264 am Parkplatz neben der Bushaltestelle: Stallbusch der Linie 238, Anmeldung unter: Tel: 0178 1652821, Leitung: Lothar Schäkel, Navi: W8W6+6V Jülich
Sa, 22.06.2024 21:00 Uhr	Abendexkursion: „Ziegenmelker in der Drover Heide“ Treffpunkt ab Sportplatz Soller. Soller (B56 --> Zülpich, Drover Straße in Soller Richtung Sportplatz fahren). Leitung: Achim Schumacher, Tel: 01795454870
Do, 22.8.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Vortrag: „Wanderfalke und Turmfalke im Kreis Düren“, Fotovortrag von Klaus Frankenberg, im Hotel Mariaweiler Hof
Sa, 24.08.2024 20 bis 24 Uhr	Fledermausnacht in der Zitadelle von Jülich , Anmeldung: 02461-937680, museum@juelich.de , cfischer@juelich.de , Eintritt frei, Spenden sind willkommen. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite oder der Presse.
So, 25.08.2024 09:30 Uhr	Exkursion: „Zur Heideblüte in die Drover Heide“ am Sportplatz Soller (B56 --> Zülpich, Drover Straße in Soller Richtung Sportplatz fahren). Teilnehmerzahl begrenzt. Anmeldung erbeten. Leitung: A. Schumacher, Tel: 01795454870 Navi: PGMR+MP Vettweiß
Sa, 31.08. 2024 20 bis 23 Uhr	Familienexkursion: „Zu den Jägern der Nacht- Fledermäuse, Käfer und Nachtfalter an der NABU Hütte“ , Leitung: Ehepaar Körber und Heidrun Schwarthoff/Achim Schumacher. Wetterfeste Kleidung, Mückenspray und Taschenlampe mitbringen! Bitte melden Sie sich an unter: vorstand@nabu-dueren.de , Anfahrt: von B56 gegenüber Gewerbegebiet Huchem-Stammeln in Mühlenweg fahren
Do, 12.09.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Fotovortrag: " Faszination Vogelfotografie durch die vier Jahreszeiten" von Achim Schumacher, im Hotel Mariaweiler Hof.
Sa, 14.09.2024	Worldwide Cleanup Day , Müllsammelaktion in Kooperation mit dem <i>WVER (Wasserverband Eifel Rur)</i> Einzelheiten werden rechtzeitig auf unserer Homepage veröffentlicht

So, 29.09.2024 10:30 Uhr – ca. 19.00 Uhr	Exkursion: „Zur Hirschbrunft auf die Dreiborner Hochfläche“ Wanderung über ca. 12 km. Anschl. Einkehr zu Kaffee und Kuchen auf eigene Kosten. Danach Besuch der Rothirsch-Aussichtsempore. Treffpunkt: Parkplatz „Rothirsch-Aussichtsempore“ (https://maps.app.goo.gl/SAvSVc5sfSWNsGxb9) Leitung: Tanja und Horst Malchow, Anmeldung unter Tel. 0157 72928614 oder tanjamalchow@t-online.de
So, 06.10.2024 09:00 Uhr	Fotoexkursion: "Pilze- grazile Schönheiten." Keine Speisepilz-exkursion. Die Exkursion richtet sich an Naturfotografen, die den vielen Pilzen fotografisch näherkommen wollen. Leitung Achim Schumacher, Tel: 01795454870. Plätze begrenzt. Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.
Do, 14.11.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Vortrag: „Die Natur in der Eifel“ von Olaf Op den Kamp, im Hotel Mariaweiler Hof
So, 17.11.2024 09:30 Uhr	Exkursion „Wasservogelbeobachtungen an den Schönungsteichen und an der Rur“ Leitung: Achim Schumacher, Tel: 01795454870, Treffpunkt: an der NABU-Hütte, Nähe Kläranlage Düren, B56 gegenüber Gewerbegebiet Huchem-Stammeln
Do, 05.12.2024 19:30 Uhr	Monatsversammlung mit Jahresrückblick 2024 mit den schönsten Film- und Fotobeiträgen von unseren Mitgliedern und Gästen, im Hotel Mariaweiler Hof.
So, 15.12.2024 09:30 Uhr	Exkursion: "Wintervogelbeobachtungen an der Rur zwischen Lendersdorf und Kreuzau", Treffpunkt: An der Rurbrücke am Lendersdorfer Krankenhaus. Navi: QFCP+C4 Düren Leitung: Achim Schumacher, Tel: 01795454870

Bitte nehmen Sie an unserer Mitgliederversammlung am 14. März in Mariaweiler teil. Die Tagesordnung finden Sie am Anfang des Heftes und auf unserer Homepage. www.nabu-dueren.de

„Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Wir suchen immer ehrenamtlichen Hilfe für unseren Verein

Ob an der frischen Luft oder am Verhandlungstisch, mit dem Rechen oder der Kamera, mit dem Balkenmäher oder dem Fledermausdetektor, unsere Bemühungen sind so vielfältig wie die Probleme, die es mit ein wenig Zeit dafür zu lösen gibt. Jeder, ob jung oder jung geblieben, ist willkommen. Sprechen Sie uns an! Falls Sie gute Ideen haben und sich gerne für den Naturschutz im Kreis Düren einsetzen würden, melden Sie sich bitte bei uns unter vorstand@nabu-dueren.de.

Uhu – Männchen in Not

Text von Ulrich Bergrath, Bilder von Achim Schumacher



Am 16.06.2023 bekam ich einen Anruf und es wurde mir aus einer Birkesdorfer Firma die Notlage eines Uhus gemeldet. Der Vogel war seit mehreren Tagen in einer Halle der Firma gesehen worden, und konnte nicht mehr selbständig ins Freie gelangen. Er musste durch ein geöffnetes Hallentor hineingelangt sein und saß immer in großer Höhe auf Trägern unter dem Hallendach. Das Tier war unerreichbar für die Mitarbeiter, die mit einem Hubsteiger versucht hatten,

den Unglücklichen zum Rausfliegen zu bewegen. Die Tage vergingen und die Sorge, dass der nachtaktive Vogel verhungern würde, stieg von Tag zu Tag. Die Mitarbeiter der Firma waren sehr um das Wohlergehen des Uhus besorgt. Sie fuhren einen Hubsteiger zu einem im oberen Bereich der Halle vorhandenem Fenster, öffneten dieses und platzierten eine Palette als Landehilfe auf dem Hubsteiger, damit dem Vogel vielleicht so der Ausflug gelingen könnte. Das Wochenende stand bevor, an dem der Betrieb ruht. Der Mitarbeiter Günter S. erklärte sich bereit, über das Wochenende in regelmäßigen Abständen nach dem Gefangenen zu sehen. Ziel war es zu schauen, ob er rausgeflogen war oder vor Erschöpfung zu Boden gegangen ist. Tatsächlich war dann die Erleichterung groß, als der Mitarbeiter mich anrief, dass er den Uhu am Boden sitzend mit einem zuvor bereitgestellten großen Käscher einfangen konnte und sich so in eine Kiste setzen ließ. Der total geschwächte Vogel brauchte nun so schnell wie möglich ärztliche Hilfe, um nicht zu sterben. Ich dankte dem Mitarbeiter für seinen Einsatz und übernahm den Uhu in der Kiste. Da wir im Umkreis keine Möglichkeit haben, solche Vogelnotfälle unter zu bringen, blieb nur der weite Weg zur „Bergischen Greifvogelhilfe“ in Rösrath als einzige Option. Dort haben wir schon mehrfach geschwächte Vögel in professionelle Hände übergeben. Hier kümmern sich Ehrenamtliche um Greifvögel und Co. Die Station wird geleitet von Dr. Dirk Sindhu, der sich mit seinen Mitarbeiter:innen bestens mit den Flugtieren auskennt. Gleichzeitig erreichte mich die Nachricht von unserem 1. Nabu Vorsitzenden Achim Schumacher von 3 Steinkauzwaisen in einem Nistkasten, deren Eltern tot auf einer Wiese unter dem Nistkasten lagen. Zufällig zur richtigen Zeit wurden die drei Jungkäuze an diesem Tag von Doris Siehoff beringt und jetzt war klar, dass die Drei nicht mehr versorgt werden. Vom zeitlichen Ablauf her passte das



perfekt zu meiner Uhu Aktion, und ich konnte die drei Käuze zusammen mit dem Uhu nach Rösrath bringen. Dort angekommen bekam der Uhu als Erstes Infusionen mit Flüssigkeit ins Brustgewebe injiziert um die Dehydrierung des Tieres zu beenden. Später bekam er auch eine tote Maus in den Schnabel gesteckt, die er sofort annahm. Um die drei Käuzchen wurde sich ebenfalls liebevoll gekümmert. Voller Hoffnung, dass alle die Aktion gut überstehen, fuhr ich heim. Jetzt stand nur noch die Frage im Raum, ob der Uhu auch eine Uhu Dame hat und vielleicht auch Jungtiere zu versorgen sind. Weil das Männchen für die Jagd auf Beute fehlte, kaufte ich eingefrorene Mäuse und legte diese unter dem Nest aus, welches sich in einem offenen, turmähnlichen Gebäude befand. Am nächsten Tag hatte ich Glück, denn der Mitarbeiter Günter S. hatte mit einer Dachdeckerfirma gesprochen, und diese war bereit, mich mit einer Arbeitshebebühne zum Nest zu fahren. Auf der Anfahrt nach oben flog die Uhu Dame weg und ich konnte feststellen, dass keine Eier und keine Jungvögel dort waren. Nun stellte sich die Frage, ob die Jungen schon flügge waren und irgendwo im Umfeld auf die Fütterung warteten. Ich setzte mich in einer Nacht mit Genehmigung des Betriebsleiters auf das Firmengelände und verhörte in nächtlicher Ruhe. Gegen 23:30 Uhr konnte ich den ersten Bettelruf eines Jungtieres vernehmen. Zum Glück blieb es bei dem einen Jungvogel. So war mir klar, das Uhu Weibchen braucht für die Versorgung des einzelnen Jungtieres keine weitere Hilfe. Somit war sie nicht auf die aktive Versorgung des fehlenden Männchens angewiesen. Wären mehrere Jungeulen vor Ort gewesen, hätte die Mutter alleine keine Chance gehabt, sie aufzuziehen.

Genau eine Woche später kam der erlösende Anruf vom Doc, dass ich den genesenen Uhu Mann wieder in seine Heimat bringen kann. Zusammen mit dem Mitarbeiter Günter S., der mich auf das Firmengelände ließ, konnten wir den Uhu wieder in sein gewohntes Revier in die Freiheit entlassen. Es war ein zutiefst ergreifendes Gefühl, als die große Eule in den abendlichen Himmel aufstieg. Damit war wieder einmal klar, wie sich doch der ganze Aufwand lohnt, solch ein außergewöhnliches Tier zu retten.



Wir Mitarbeiter/innen vom NABU Düren bekommen in den Zeiten, in denen es Tiernachwuchs gibt oder ganzjährig Tiernotfälle vorkommen, oftmals Anrufe von aufmerksamen Mitmenschen, denen es wichtig ist, dass den Tieren geholfen wird. Aber unser Dürener Tierheim und alle ehrenamtlich geführten Auffangstationen, sei es für Igel, Fledermaus und Co. sind meist hoffnungslos überfüllt und gehen über ihre Kapazitätsgrenzen hinaus. Deshalb ist es so wichtig endlich eine **Wildtierterauffangstation** im Kreis Düren zu errichten. Dadurch würde die Arbeit der ehrenamtlich tätigen Organisationen und privat motivierten Personen, die oftmals selber viel eigenes Kapital und vor allen Dingen Zeit in die Rettung der notleidenden Tiere stecken, sehr erleichtert.

Steckbrief Uhu

Größe: 70 cm, **Flügelspannweite** bis 1,88 m,

Gewicht bis 4 kg, Weibchen schwerer als Männchen, in Deutschland inzwischen wieder mehr als 2000 Brutpaare,

Alter in Freiheit bis 27 Jahre, in Gefangenschaft auch doppelt so alt,

Kopfdrehung wie alle Eulen: 270°,

Nahrung: Mäuse, Ratten, Vögel, Igel, Schnecken, Regenwürmer, Marder, Fuchs, Fasan, Hasen.

Info über die Nahrungsmenge: Wenn der erwachsene Uhu sich nur von Mäusen ernährt, braucht er 10 – 15 Mäuse / Tag, ein Jungvogel, der im Wachstum ist, braucht fast doppelt so viele Mäuse. Also die perfekten fliegenden Mausefallen, wie alle Eulen.

Eiablage: Februar/März 2-4 Eier, **Brutdauer:** 31 -36 Tage, **Nestlingszeit:** 4 – 5 Wochen, **Überlebenschance** der Jungen: 30 %, **Vogel des Jahres:** 2005

BatNight 2023 in Heimbach

Text Alf Halsband und Henrike Körber, Bild Henrike Körber

Nachts im Kloster. Menschen mit Stirnlampen huschen um das alte Gemäuer. Was ist da los? Na klar: Internationale Fledermausnacht in der ehemaligen Abtei Mariawald in Heimbach

Im Klosterhof ganz vorne ein Empfangspavillon, wo sich die für die Exkursionen Angemeldeten registrieren lassen können. Daran reihen sich Infostände. Der Arbeitskreis Fledermaus, der NABU Kreisverband Düren



mit seine Kindergruppe (NAJU) und die Biologische Station im Kreis Düren präsentieren sich im warmgelben Licht kleiner LED-Birnen. Es gibt viel Info-Material, Menschen, die beratend zur Seite stehen, einen Basteltisch für Kinder, und der ausgestopfte Biber grüßt alle Besucher lachend am Stand der BioStation. Alte Milchtüten wechseln nach kurzweiliger Bastelei als hübsche Fledermauslaterne zu ihren neuen, stolzen Besitzern. Die Besucher können das bunte Programm aus Vorträgen über die Zisterzienser des Klosters, über Fledermäusen in Gebäuden und über Lichtverschmutzung genießen. Danach oder davor geht es zum Sternengucker Harald Bardenhagen, um sich in die Himmelswelten einführen zu lassen. Manch einer ist bei diesem Thema hängengeblieben. Wer Zeit mitgebracht hat, schaut sich in der Klosterkirche die Fotoausstellung mit Fledermaus-Großporträts an und verweilt vor dem Kurzfilm zum Wochenstubenleben der Großen Mausohren in Düren-Niederau. Hier gibt es Einblicke unter dem Kirchendach, die man nicht jeden Tag bekommt.

Angemeldete freuen sich auf ihre fledermauskundliche Exkursion um die Gemäuer oder die nächtliche Klosterführung zum Leben der Mönche durch das Gebäude. Aber werden die Fledermäuse live auch mitspielen? Fledermaus sei dank, ja. Die Flugkünstler huschen durch den Lichtschein oder fliegen über die Gruppen in die Nacht, den Nationalpark, hinein. Das knattern in Bat-Detektor bestätigte ihre Anwesenheit. Highlight ist eine Wärmebildkamera für Nachtflatterer über dem Klosterteich. Geflügelte Silhouetten huschen rot-gelb (die warmblütigen Tiere) über den schwarz-blauen (kühlen) Hintergrund.

„Faszination allein macht eine Fledermaus nicht aus“ wird von den Exkursionsleitern betont. „Es geht darum, diese Tiergruppe zu schützen, damit wir solche Eindrücke, wie heute Nacht, auch weiterhin zeigen können. Deshalb müssen wir etwas tun, um Habitatverluste, Nahrungsmangel (Insektensterben), Lichtverschmutzung, Pestizide und was wir unserer Fledermaus sonst noch antun, zu vermeiden.“ Es liegt auf der Hand, dass Insektensterben auch Fledermaussterben bedeutet. Nächtliche Lichtverschmutzung – und da haben wir Überschneidungen mit den Himmelforschern - ist eine Bedrohung des Lebensraumes für die an Dunkelheit spezialisierten Tiere und auch für unseren eigenen Tag-Nacht-Rhythmus. Jeder von uns kann etwas tun, damit zum Beispiel nachts nur Licht dort brennt, wo es notwendig ist. Fazit: Es hat alles gut funktioniert und die Kooperation mit den Projektpartnern war sehr angenehm und selbst die unbestimmbare Natur mit Witterung und Nachtleben hat freundlich mitgemacht.



Durch den hohen CO₂-Gehalt der Luft ändern die Pflanzen ihre Spaltöffnungen und produzieren mehr Blütenstaub der immer mehr Menschen dagegen allergisch macht.

Der Mensch ist Teil der Natur. Stirbt die Natur, dann stirbt auch der Mensch.

(Bertrand Russell, britischer Philosoph, Mathematiker und Logiker,

Warum unsere Insekten gefährdet sind und welchen Beitrag wir leisten können, um sie zu schützen

Text und Bilder von Tanja Malchow

Weit mehr als die Hälfte aller Tierarten sind Insekten. Sie spielen eine unersetzliche Rolle für die Aufrechterhaltung ökologischer Zusammenhänge und das menschliche Wohlergehen. Doch seit Jahrzehnten gehen Insektenarten und ihre Bestände massiv zurück.

Insekten sind faszinierende Tiere: sie schillern in unterschiedlichsten Farben, nehmen die skurrilsten Formen an und sind in fast allen Lebensräumen der Erde zu finden. Sie zählen zur artenreichsten Klasse unter den Tieren, angeführt von den Ordnungen der Käfer, Schmetterlinge, Zweiflügler (z.B. Fliegen, Mücken) und Hautflügler (z.B. Bienen, Wespen, Ameisen).

Unverzichtbare Lebenskünstler

So vielfältig wie die Welt der Insekten ist, so wenig können wir auf sie verzichten. Das Funktionieren fast aller Ökosysteme hängt von ihnen ab. Damit sind sie für Mensch und Natur unersetzliche Lebewesen. Insekten bilden die Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl weiterer Tiere und zählen zu den wichtigsten Pflanzenbestäubern. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Remineralisierung organischer Stoffe wie Pflanzenresten und Tierleichen im Boden, in der Bodenstreu oder im Totholz und sind nicht zuletzt wichtige Nützlinge in der Forst- und Landwirtschaft.

Dramatischer Insektenrückgang

Doch Insekten sind weltweit in einem alarmierenden Zustand. Die Bestände gehen zurück, die Vielfalt schwindet, Arten sterben aus. Die Gründe für diese beunruhigende Entwicklung sind vielfältig. Folgende Ursachen gelten als die häufigsten:

- Der **Einsatz von Pestiziden** führt zwar nicht immer sofort zum Tod der Insekten. Er kann sich auch erst im Laufe der Zeit bemerkbar machen. Orientierungslosigkeit der Tiere, Vernachlässigung der Brut oder Verminderung der Fitness sind Auswirkungen, die letztlich aber ebenfalls den Tod zur Folge haben.
- Der **Bau von Straßen, Siedlungen und Gewerbegebieten** zerstört und zerschneidet natürliche Lebensräume. Nistmöglichkeiten und Nahrungsquellen gehen verloren und Distanzen zwischen den Lebensräumen vergrößern sich so, dass die Aktionsradien der Insekten nicht mehr ausreichend sind, um sie zu erreichen.



Kinder und Betreuerinnen der Jackerather Rappelkiste

- **Einflüsse durch Klimaveränderungen** führen zu einer Verschiebung von Lebensräumen. Temperaturanstiege führen beispielsweise dazu, dass Arten in Richtung Norden oder in höhere Bergregionen wandern.
- Die stetig **intensivierte Landwirtschaft** führt zu Strukturverlust. Überdüngung und Gifteinsatz beeinträchtigen die verbleibenden Lebensräume der Insekten erheblich.



Kira und Matthias Bolder

Schmetterlingsfreundliche Gärten im Kreis Düren

Um den Insektenschwund zu stoppen, müssen wir diese Ursachen bekämpfen. Aber auch im Kleinen kann jede(r) einzelne direkt etwas tun, zum Beispiel in seinem eigenen Garten. Im Kreis Düren gibt es viele engagierte Menschen, die das tun. Einige davon sehen Sie auf diesen Seiten. Der NABU Düren hat sie für ihren Einsatz für die Natur ausgezeichnet. Sie haben ihre Gärten schmetterlingsfreundlich gestaltet und leisten damit automatisch einen Beitrag zum Schutz vieler weiterer Insekten.

Detaillierte Infos dazu, was die einzelnen Gärten ausmacht, finden Sie unter www.nabu-dueren.de/artenschutz-1/insekten-1/

Der Kuckuck – eine gefährdete Art

Text und Bild von Martina Hannes

Die bei uns heimische Kuckucksart (*Cuculus canorus*) gehörte mit dem typischen Ruf vor einigen Jahren noch ganz selbstverständlich ins Frühjahrskonzert der Singvögel. Mittlerweile ist der Kuckuck eher selten zu hören. Als Insektenfresser spürt er das zurückgehende Nahrungsangebot ebenso wie viele andere Vogelarten. Die Ursachen, wie immer weiter intensivierte Landwirtschaft, Flächenversiegelung, Einsatz von Pflanzenschutzmitteln aber auch der Klimawandel, sind hinlänglich bekannt.

Der Kuckuck ist nicht in der Lage, ein eigenes Nest zu bauen und selbst zu brüten. Er ist auf insektenfressende Wirtsvögel angewiesen. In deren Nester legt das Kuckucksweibchen jeweils ein Ei, insgesamt ca 12 bis 25 Eier. Die Eier müssen farblich nahezu identisch mit denen der Wirtsvögel sein, da sie sonst aussortiert werden. Die Eifarbe ist genetisch festgelegt und liegt auf einem weiblichen Geschlechtschromosom. Das hat zur Folge, dass die Weibchen immer die Nester der Vogelart aufsuchen, die sie großgezogen hat. Die Eier müssen zu Brutbeginn bei diesen Vögeln ins Nest gelegt werden, damit das Kuckucksküken rechtzeitig ca 2 Tage vor den eigenen Küken der anderen Art schlüpft und diese dann direkt aus dem Nest befördern kann. So wird das Kuckuckskind alleine großgezogen. Diese Küken können sogar mehrstimmig betteln, damit die „Eltern“ glauben, es wären mehrere Küken und genug Futter bringen. Bei dem richtigen Zeitpunkt für die Eiablage liegt nun das zweite Handicap für den Kuckuck.

Er ist ein Zugvogel und verbringt den Winter südlich der Sahara in einem Gebiet, das aus Regenwald und feuchter Savanne besteht. Britische Ornithologen haben zwischen 2011 und 2022 fast 100 männliche Kuckucke besendert. Die Auswertung dieser Daten hat ergeben, dass für den Hinflug ins Winterquartier ein Teil eine östliche Route über Italien und die östliche Sahara und der andere Teil eine westliche Route über Frankreich und Spanien nutzt. Vor dem Rückflug sammeln sie sich im südlichen Westafrika, wo durch die sich von Süden nach Norden ausbreitende Regenzeit und die damit wachsenden Pflanzen reichlich Nahrung zur Verfügung steht, um sich ein Fettpolster für die Überquerung der Sahara anzufressen. Auch der LBV (Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern) hat solche Ergebnisse durch die Ausstattung mit Sendern bekommen. Der Zeitpunkt für den Rückflug ist beim Kuckuck nicht, wie z.B. bei Schwalben und Mauerseglern, jedes Jahr annähernd gleich, sondern variiert von Jahr zu Jahr. Er scheint von äußeren Faktoren abhängig zu sein. Der optimale Zeitkorridor für den Rückflug ist wohl auch relativ schmal, da die ganze Population annähernd gleichzeitig den Rückflug aus Westafrika antritt. Zwischen Mitte und Ende April trifft der Kuckuck wieder bei uns ein.

Durch den Klimawandel beginnt mittlerweile der Frühling hier fast 14 Tage früher. Standvögel und Vögel, die innerhalb Europas ziehen, haben sich dem angepasst und beginnen auch früher mit dem Nestbau. Das hat zur Folge, dass der Kuckuck für diese Vogelarten zu spät hier ankommt. Deren Küken sind dann oft schon geschlüpft oder kurz davor. So hat der Kuckuck keine Chance, dort noch ein Ei erfolgreich einzuschmuggeln. Die Kuckucke, deren Eifarbe genetisch auf diese Vogelarten determiniert ist, haben also Schwierigkeiten, sich zahlreich fortzupflanzen. Es bleiben für ihn vermehrt die Arten, die ebenfalls Langstreckenzieher sind und entsprechend später zurückkommen. Anscheinend können sich Zugvögel, die südlich der Sahara überwintern, nicht an den früheren Beginn der Vegetationszeit bei uns anpassen, weil der Klimawandel bzw. die Verlängerung der Vegetationszeit dort nicht so deutlich oder kaum vorhanden ist.

Für den Kuckuck ist das ein größeres Problem als für andere Zugvögel, weil es bei ihm schon direkt die Möglichkeit zur Eiablage betrifft.

Ein weiterer Grund, weshalb der Kuckuck immer seltener wird, sind mit einiger Sicherheit auch Netze, die in Südeuropa und besonders in Nordafrika zum Vogelfang aufgestellt werden. Jedes Jahr werden dort Millionen von Singvögeln, sicherlich auch einige Kuckucksvögel.

So ist eine stabile Kuckuckspopulation durch verschiedene Faktoren gefährdet. Wir können dem Kuckuck nicht beibringen, früher aus dem Winterquartier zurück zu kommen, aber wir können die Anstrengungen gegen Klimawandel und Insektensterben intensiv vorantreiben und auf ein Überwachen und Einhalten des Verbotes des Singvogelfangs dringen.



Eine Neverending-Story Wildtierauffangstation für den Kreis Düren

Text und Fotos von Achim Schumacher

Ich weiß gar nicht, wie häufig sich dieses Thema schon durch die letzten Jahresberichte, die Homepage, die regionalen Nachrichten und bei vielen Zusammenkünften und Telefonaten thematisiert wurde. Das zeigt zum einen, dass es immer aktuell und im Gespräch bleibt und auch nicht leicht zu lösen ist.

In diesem Jahr hatte der Kreis Düren wieder die Wildtierhotline von April bis September von 7 bis 20 Uhr eingerichtet, damit gefundene und hilfebedürftige Wildtiere gemeldet werden konnten. Dazu muss man immer sagen, dass die Hotline dazu da ist, geeignete Pflegestellen zu vermitteln, die auf bestimmte Tierarten oder -gruppen spezialisiert sind. Leider werden diese Pflegestellen immer weniger, da sie aus zeitlichen, gesundheitlichen oder anderen Gründen immer wieder ausfallen. Daher fordern wir schon seit einigen Jahren, dass es im Kreis, gerne auch darüber hinaus, eine zentrale Anlaufstelle in Form einer Auffang- bzw. Auswilderungsstation entstehen soll, damit die Problematik nicht nur zu Lasten der Ehrenamtler verlagert wird. Dazu sind wir seit einigen Jahren in einem guten und intensiven Austausch mit dem Kreis, den beteiligten Tierschutzorganisationen sowie dem Veterinäramt.



In diesem Jahr erhielten wir nun die erfreuliche Nachricht, dass der Kreis nach einer geeigneten Lokalität Ausschau hält und schon relativ weit fortgeschritten ist. Da würde bedeuten, dass wir unserem Ziel näherkommen. Ob es nun im Jahr 2024 eine feste Station geben wird, müssen wir abwarten. Auch eine mögliche Igelstation für den Kreis ist in greifbarer Nähe. Daher sind wir sehr positiv gestimmt, dass es zu einer Professionalisierung einerseits und zu einer Entlastung des Ehrenamts andererseits kommen kann. Natürlich ist es wichtig zu erwähnen, dass das Ehrenamt in der Wildtierpflege auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen wird. Die jahrelang erworbene Fachexpertise und Erfahrungen der ehrenamtlichen Pflegestellen müssen in einer guten Symbiose mit der möglichen zukünftigen Station verknüpft werden.



Das Wichtigste Schluss: Nicht jedes Wildtier, das man findet ist automatisch hilfsbedürftig. Hier gilt: Das Augenmaß ist wichtig. Viele Jungtiere werden nur einmal am Tag von den Müttern gefüttert oder sind Nestflüchter. Daher sollte genau beachtet werden, ob das Tier Hilfe benötigt. Dann kann man zur Sicherheit bei der Hotline anrufen oder eine Expertise einholen.

Fahrradfahren in Düren ... funktioniert das?

eine persönliche Meinung mit Text und Bildern von Horst Malchow

Ich gebe es gern zu, meine Frau und ich sind begeisterte Fahrradfahrer, und das schon seit den Zeiten, als das Auto noch nicht so sehr in der Kritik als einer der größten Umweltverschmutzer stand. Seit aber das Thema Klimakatastrophe für uns Menschen einen immer größeren Stellenwert einnimmt, fristet unser Auto ein recht unbeachtetes Dasein.



Es kann nur noch darauf warten, an irgendeinem Wochenende gebraucht zu werden, um z.B. meine Frau und mich zum Wandern in die Eifel zu bringen.

Auch dank eines neu angeschafften Lastenrades (in der Presse gern als SUV-Fahrrad bezeichnet, wenn es darum geht, diese Art zu diskreditieren, natürlich ohne daran zu denken, dass damit automatisch ein Vergleich zu den richtig großen SUV's gezogen wird), werden sämtliche Besorgungen, Großeinkäufe etc. damit erledigt.

Unser 12 Jahre altes Auto wird mit ziemlicher Sicherheit nicht ersetzt. Es geht für uns auch ohne Automobil.

Das Fahrrad dagegen gehört also zu unserem Leben, doch um es gleich festzustellen: im Dürener Stadtgebiet ist es nicht immer ein Vergnügen, damit unterwegs zu sein. Warum das nicht?

- Einmal gibt es unseres Erachtens schlichtweg zu viele PKW's, die auch noch zu oft genutzt werden, obwohl es wunderbare Alternativen gibt (die „Hardcore-Autofahrer“ mögen mir verzeihen!).
- Das Verhältnis zwischen Rad- und Autofahrern (einschl. den Führern von LKW's und Bussen) ist nicht immer vom Idealzustand wie gegenseitige Rücksichtnahme und Akzeptanz geprägt. Das, obwohl die Radler es ja sind, die sich nicht an einer Staubildung beteiligen und keinen Parkplatz benötigen.
- Die Infrastruktur ist für Fahrradfahrer ist nicht nur in der Stadt Düren „ausbaufähig“. Im letzten Koalitionsvertrag von 2020 steht viel von *Mobilitätswende, Radvorrangrouten, von geschützten Fahrradwegen etc.*, doch mit der Umsetzung dieser Bekundungen hapert es leider noch, und dass trotz vieler sehr guter Vorschläge von Bürgern und auch der Bürgerinitiative *ProRad Düren*. Sicherlich ist die politische „Landschaft“ im Kreis und der Stadt Düren und der ausgeprägte „Facharbeitermangel“ in der Stadtverwaltung auch eine Erklärung für solche Verzögerungen. Weiterhin sind Fachfirmen für die Ausführung wie auch der häuslich benötigte Handwerker voll ausgelastet. Eine vernünftige und notwendige Planung ist dadurch sehr schwierig.

Warum aber gibt es dennoch so viele Radfahrer, für die es selbstverständlich geworden ist, beinahe ausschließlich das Rad zu benutzen?

- Es ist so wunderbar einfach mit dem Rad z.B. in die Innenstadt zu kommen. Falls der Verkehr dahin nerven sollte, sucht man sich eine ruhige Alternativ-route. Anstelle frei nach Herbert Grönemeyer in seinem Song stundenlang einen Parkplatz zu suchen,

schließt man sein Rad entweder an einen der inzwischen zahlreichen Abstellanlagen in der Stadt an, oder man stoppt sogar direkt vor den Geschäften.

- Über Erhöhungen der Parkgebühren muss sich der Radler nicht ärgern, wegen einer abgelaufenen Parkuhr in Zeitdruck geraten schon lange nicht. Hoffen und bangen, dass die Politesse einen nicht schon wieder erwischt hat – vollkommen überflüssig.
- Seit 2015 versucht die genannte Bürgerinitiative in Düren (ProRad-Düren.de) die Infrastruktur für Radler indirekt zu verbessern, indem sie zunächst der Stadtverwaltung, der Polizei und der Politik gegenüber, die festgestellte Missstände aufzeigt. Dann werden aber auch konkrete Vorschläge für Verbesserungen gemacht und sogar öffentliche sehr gut besuchte Veranstaltungen mit anerkannten Fachleuten für eine Mobilitätswende durchgeführt. Übrigens: Man muss kein Mitglied einer BI sein, um seine Erkenntnisse, Sorgen usw. bei der Stadtverwaltung loszuwerden. Werden auch Sie privat aktiv.
- Nach einer gewissen Zeit des Radfahrens werden Sie merken, dass die Zeit im Sattel entspannend sein kann. Bewiesen ist übrigens, dass Radfahren bei längerer moderater Anstrengung den Fettabbau unterstützt, und wenn Sie dann irgendwann merken, dass Ihr Fahrrad für eine notwendige Fahrt der erste Gedanke ist, dass Sie sich sogar auf die Fahrt freuen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg angekommen, den Sie hoffentlich nicht wieder verlassen werden.

Ich hoffe sehr, dass diese Argumente für das Radfahren auch für Sie so schwer wiegen, dass Sie einen Versuch starten werden.

Jetzt kommt noch ein ganz schwerwiegendes und unangenehmes Argument, die Klimakatastrophe.

Für uns alle ist sie schon jetzt schlichtweg furchteinflößend. Wie wird das bloß werden, wenn nicht umgehend wirksame Maßnahmen ergriffen werden? Soll ich für mich feststellen, dass ich in dieser Hinsicht froh bin bereits über 70 Jahre alt zu sein?

Was können **Sie** tun? Auch wenn Sie sagen, ob ich etwas mache oder nicht, das zählt doch nicht, ob Sie Ihr Auto so oft wie möglich stehen lassen, das nützt nichts. Doch, es nützt etwas. Sicherlich nicht sofort messbar, aber Ihre Einstellung zu diesem Problem wird sich insgesamt verändern, Sie werden vielleicht andere Menschen überzeugen – und dann wird es irgendwann messbar.

Und wenn Ihr Auto in der Garage eine wohlverdiente Pause hat, vergessen Sie nicht Ihr Fahrrad. Es freut sich nicht nur auf den nächsten Wochenendausflug, sondern auch auf die tägliche Einkaufstour.

Ein Fahrrad kann so ein treuer Freund werden, den man nicht mehr missen möchte. Radfahren kann sogar süchtig machen! Glauben Sie einem begeisterten Radler.



Klimaschutz im Kreis Düren

Text und Bild von Lothar Schäkel

„2023 bringt den wärmsten Oktober seit 125.000 Jahren“. Diese Nachricht in den Medien im November 2023 hat mich mal wieder aufgerüttelt. Die Temperatur in Deutschland war im Oktober 1,7 Grad Celsius höher als in der vorindustriellen Zeit vor dem Jahr 1900. Eigentlich ist mir die Erderwärmung ja schon seit den 1970er Jahren durch wissenschaftliche Veröffentlichungen bekannt. Viele Klimakonferenzen haben sich in den letzten Jahren damit beschäftigt. Die vielen Trockenjahre und die Starkregenfälle, nicht nur in Deutschland, haben uns vor Augen geführt, dass die Klimaveränderung nicht mehr zu verheimlichen ist.

Wir verbrauchen die gespeicherte Energie der fossilen Brennstoffe (Öl, Gas und Kohle), die in Millionen von Jahren von Pflanzen mit Hilfe der Sonneneinstrahlung gespeichert wurde, innerhalb von etwas mehr als hundert Jahren. Im Moment sieht es so aus, dass das angepeilte 1,5 Grad Ziel nicht in etwa 10 Jahren erreicht wird, sondern schon in etwa 5 Jahren. Jetzt könnte man aufzählen, was sich in der Natur und Umwelt verändern wird. Sicher ist jedoch, dass die enormen Schäden von keiner Versicherung mehr abgedeckt werden können.

Veröffentlichungen (Global Footprint Network) stellen die Unterschiede auf die Menschen eines Staates umgerechnet deutlich dar. Wenn alle Menschen auf der Welt die Ressourcen wie die Deutschen verbrauchen würden, würden schon am 4. Mai die Überlastungsgrenze der Erde erreicht. Als Vergleich für Katar am 10. Februar oder am 20. Dezember für Jamaika. Global gerechnet wäre es der 2. August. Nach etwa vier Monaten würde eine Erde mit den Ressourcen reichen. Für ein Jahr wären drei Erden nötig.

Nun wäre zu überlegen, was man tun könnte, um unseren Wert zu verbessern. Ich denke es ist allen klar, dass sich eine Verhaltensänderung nicht von heute auf morgen erreichen lässt. Womit könnte man im Kreis Düren und privat anfangen:

- Weniger mit dem Auto fahren, mehr ÖPV, Bahn oder das Fahrrad benutzen
- Weniger Nahrungsmittel und Plastikverpackungen wegwerfen
- Maximal nur noch einen Urlaubsflug pro Jahr
- Weniger Flächen versiegeln, mehr Wasser versickern lassen anstatt gleich in die Flüsse und Bäche leiten
- Mehr Pflanzen und Bäume im Ort, vor dem Haus sowie in Gärten und Parkanlagen
- Mehr intakte Wälder und Alleen erhalten und pflanzen



Vom Kreis werden 1000 Bäume an Privatleuten zur Verfügung gestellt. Klimawälder werden in einigen Kommunen angelegt. Das ein guter Anfang. Leider werden jedoch immer noch große Flächen für Gewerbe- und Wohngebiete ausgewiesen und versiegelt. In Jülich werden jedoch viele alte Bäume für Neubauten im Zentrum gefällt ohne entsprechende Neupflanzungen zu veranlassen.

Viele Aussagen zur Zukunft des Menschen, bedingt durch den Klimawandel, lassen sich überall finden. Zum Beispiel: Der Mensch braucht die Natur, aber die braucht uns nicht. Erst stirbt die Natur, dann der Mensch. Erst stirbt der Wald, dann der Mensch. Erst stirbt das Tier, dann der Mensch.

Albert Einstein hatte schon prophezeit: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.“

Manche Leute sagen: „Wenn wir in Deutschland uns so viel Mühe geben, dann erreichen wir nur 2% Minderung vom CO₂-Ausstoß weltweit. Das lohnt sich doch kaum.“ Als Antwort hilft mir immer das Sprichwort aus Afrika:

Die meisten Menschen warten darauf, dass sich das System verändert um den Klimawandel zu stoppen bevor sie selbst etwas tun.

(Urheber unbekannt)

Herbstzeit ist Pilz Zeit?!... ist das wirklich so?

Text und Bilder von Achim Schumacher

Viele Menschen verbinden mit der Herbstzeit nicht nur das frühe Dunkelwerden oder die bunten Herbstwälder. Der Herbst ist auch die Zeit der Pilze. Doch kann man wirklich nur im Herbst Pilze finden?

Das stimmt natürlich nicht. Von den bisher gut 14.000 nachgewiesenen Pilzarten in



Birnenstäubling mit winzigen Pilzsporen zur Verbreitung

Deutschland (davon allein gut 5000 Großpilzarten, die man mit dem Auge erkennen kann) wachsen zwar viele Arten besonders zahlreich im Herbst, doch kann man das ganze Jahr über eine Vielzahl an Pilzarten entdecken. Man schätzt sogar, dass es in Deutschland noch weitaus mehr als die bisher nachgewiesenen Pilze gibt. Im Herbst schießen die Pilze aber sprichwörtlich aus dem Boden. Spannend ist dabei deren Vielfältigkeit in Form, Beschaffenheit, Farbe und Struktur. Doch was sind Pilze überhaupt? Bis zum Mittelalter dachte man, dass Pilze keine Lebewesen seien, später wurden sie den Pflanzen zugeordnet. Heute werden sie neben den Tieren und Pflanzen als eigene Gruppe anerkannt, obwohl manche Arten näher an die Tiere herangerückt werden, vor allem die Schleimpilze.



Bronzeröhrling, ein Röhrenpilz

Das, was wir im Wald oftmals als Pilz wahrnehmen, ist in Wirklichkeit jedoch nur der Fruchtkörper, den der Pilz bildet, um seine Sporen zu verbreiten und sich somit zu vermehren. Der eigentliche Pilz ist als Myzel im Boden- oder Holzsubstrat verzweigt und kann wenige Zentimeter, kann jedoch viele Kilometern lang sein. Somit bilden manche Pilzarten die größten Organismen unseres Planeten. Die Sporen der Pilze sind mikroskopisch klein und umgeben uns allgegenwärtig. Gut kann man dies bei der Bildung

von Schimmelpilzen beobachten, das bei uns in den Wohnhäusern geschieht, wo man eigentlich nicht mit Schimmelsporen rechnen würde, doch sie sind da.

In der Natur übernehmen Pilze eine wichtige Funktion, da sie neben den Bakterien zu den Zersetzerorganismen (Destruenten) im Stoffkreislauf der Ökosysteme gehören. Sie bauen beispielsweise Holz, vertrocknete Blätter, Früchte, aber auch Horn und Fette ab. Dabei führen sie Stickstoffverbindungen und andere Stoffe in den Boden zurück, die dadurch Pflanzen und Tieren erneut zur Verfügung stehen. Diese „Recycling“-Aufgabe machen Pilze aus ökologischer Sicht zu den Ernährern des Waldes. Doch sie sind nicht nur „Zerstörer“, sondern gehen mit vielen Baum- und Pflanzenarten eine Symbiose ein. Als Mykorrhizapilze umkleiden sie die Feinwurzeln des Baumes, sammeln Nährstoffe und leiten diese zusammen mit Wasser den Pflanzen zu. Im Gegenzug erhält der Pilz die zu seinem Leben erforderlichen Stoffe, also vor allem Zucker, Eiweiße und Vitamine.

Spannend wird es dann, wenn man sich einmal mit der Formenvielfalt der Pilze beschäftigt.



Lungenseitling, ein Lamellenpilz

Neben dem bekannten Fliegenpilz, der zu den Lamellenpilzen gehört, gibt es viele weitere Pilzfamilien wie die Röhrenpilze (z.B. der Steinpilz), die Korallenpilze, Seitlinge, Schleimpilze, Porlinge oder Becherlinge, um nur ein paar zu nennen. Die Vielfalt ist grenzenlos und unglaublich faszinierend. Also achten Sie beim nächsten Waldspaziergang einmal auf die unglaublich spannenden Pilze am Wegesrand und lassen sich von der Vielfalt überraschen.



Rotrandiger Baumschwamm

Das NABU-Naturtelefon

Dumme Fragen gibt es nicht

Häufig kann ein ehrenamtliches Mitglied vom NABU Düren nicht erreicht werden oder kann bei dem großen Spektrum an möglichen Fragen keine Erklärung für eine naturkundliche Frage geben. Für solche Fälle hilft das NABU-Naturtelefon von 9 bis 16 Uhr unter der Rufnummer: **030-284984-6000**

Weiterhin gibt es für den Kreis Düren eine Wildtier-Hotline von 8 bis 20 Uhr von März bis Oktober mit Ansprechpartnern bei gefundenen Jungvögeln oder Igel. Viele verletzte gefundene Wildtiere können dort gemeldet werden. Dort erhalten Sie Hinweise darüber, wo diese Tiere im Kreis Düren aufgenommen und versorgt werden können.

0800-0060993

Außerhalb dieser Monate wäre der Tierschutzverein des Kreises Düren Ihr Ansprechpartner, der unter der Telefonnummer 02421 – 998550 zu erreichen ist. siehe auch www.tierschutzverein-dueren.de/wildtiere-gefunden.html

Der Indesee – eine Chance auch für die Natur? Naturschutzverbände legen eigene Vorschläge vor

Bild und Text von Tanja Malchow

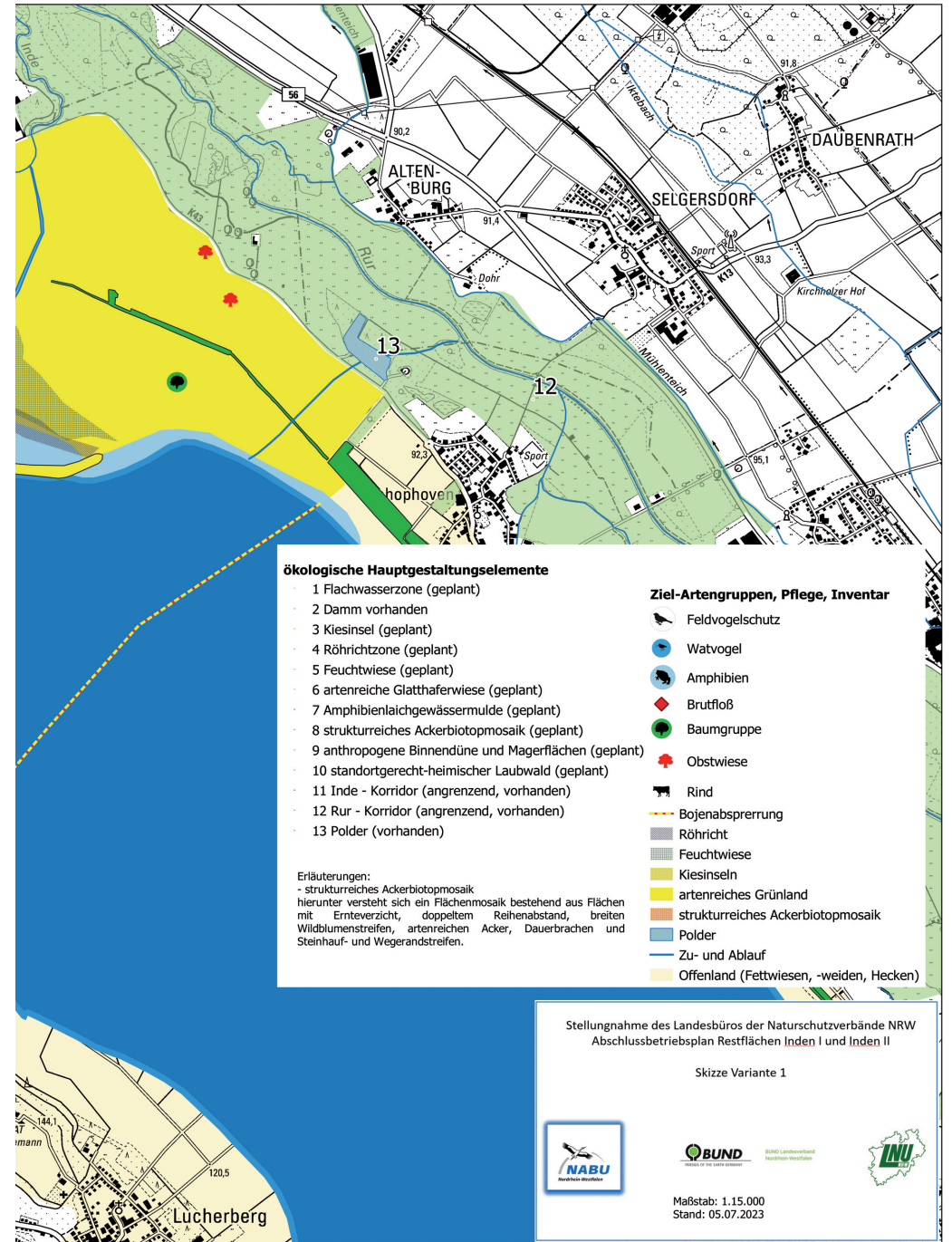
Spätestens 2029 endet die Kohleförderung in Inden. Danach soll der Tagebau mit Wasser aus der Rur befüllt und zu einem See werden. Bei den Planungen der Kommunen stehen bezüglich der Seegestaltung Freizeit, Tourismus und Wirtschaft im Fokus. Entstehen sollen Häfen und Fähranleger, Wassersport- und Übernachtungsmöglichkeiten sowie Badestellen und -strände. Viele Menschen, die jahrzehntelang Beeinträchtigungen durch den Kohleabbau in Kauf nehmen mussten, bewerten diese Entwicklung verständlicherweise positiv.

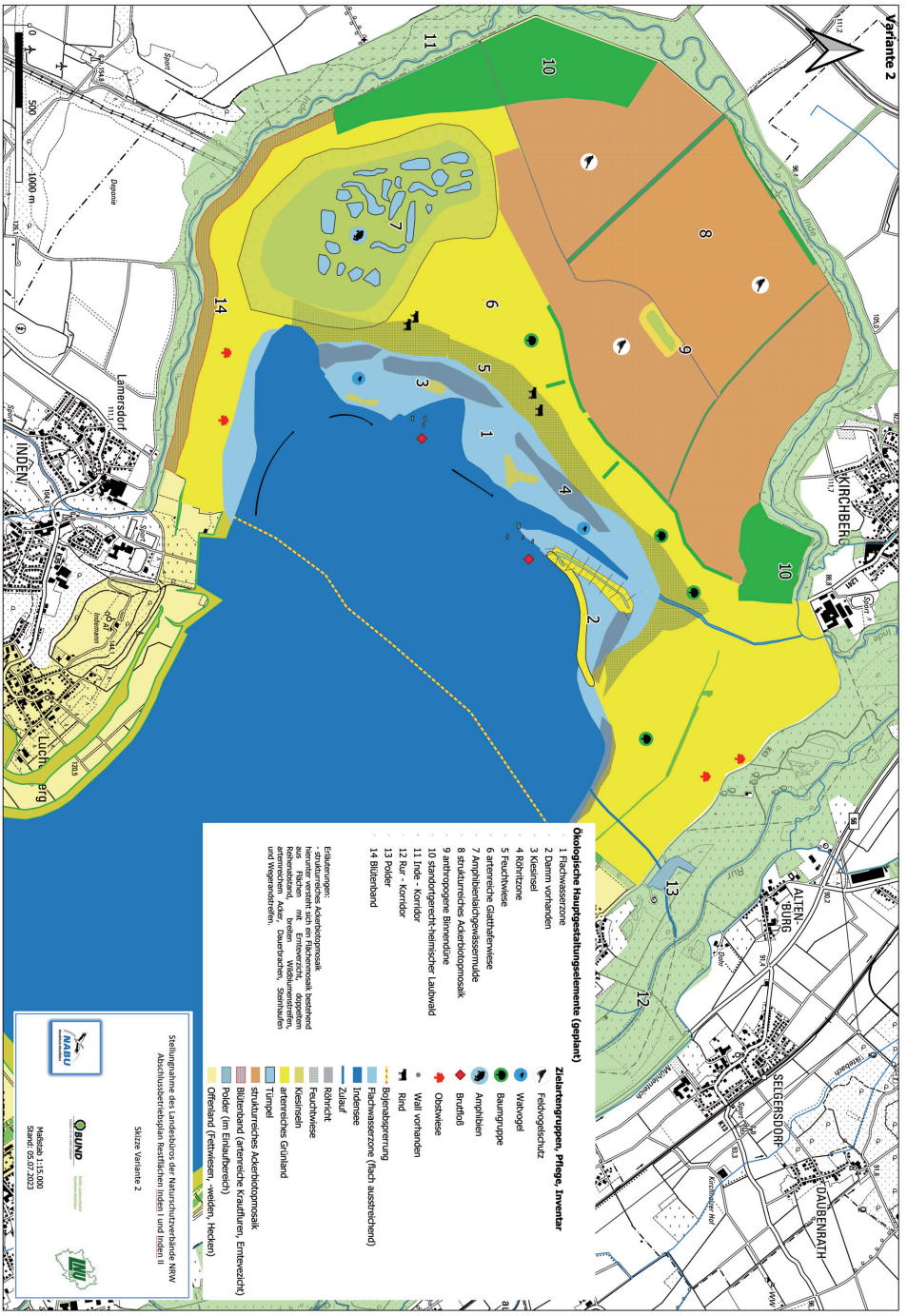
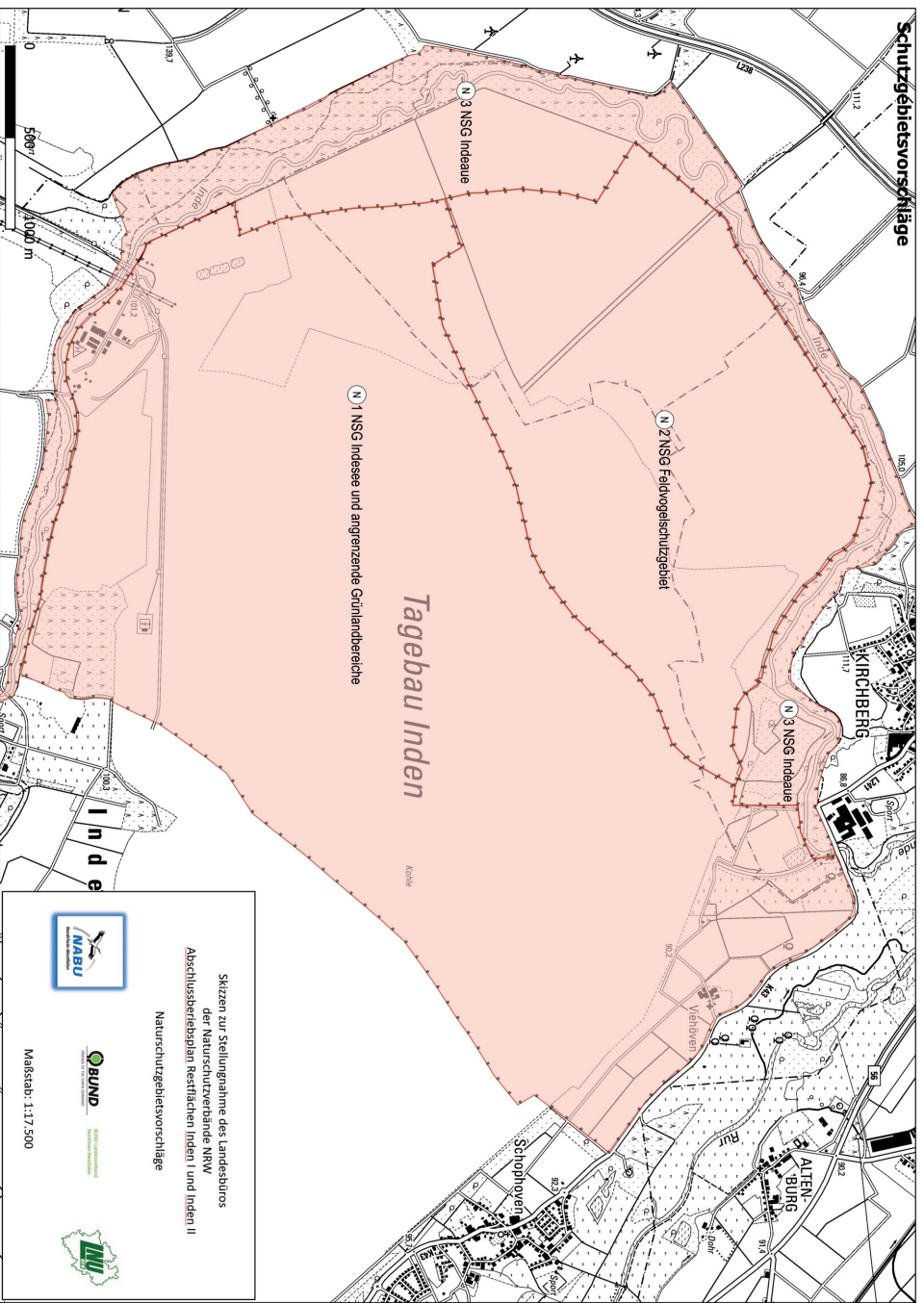
Es dürfen aber nicht ausschließlich wirtschaftliche und touristische Interessen im Vordergrund stehen. Zur Förderung der Biodiversität im Rheinischen Revier muss nach dem Ende des Braunkohleabbaus auch ein ökologisch wertvoller Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten wiederhergestellt werden. (*Warum das so wichtig ist, lesen Sie in diesem Heft im Artikel „Biodiversi-was?“*)

Ein Naturschutzgebiet soll entstehen

Deshalb haben die in Düren ansässigen Naturschutzverbände, Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesgemeinschaft Naturschutz (LNU) und Naturschutzbund Deutschland (NABU), Vorschläge für ein Naturschutzgebiet im nordwestlichen Bereich des Sees entwickelt. Es soll einen Teil der Seefläche sowie angrenzende Ackerflächen beinhalten, von denen ein Teil zu Flachwasser- und Feuchtbereichen entwickelt werden soll. Auch Amphibiengewässer sollen entstehen.

Auf diese Weise würden Lebens- und Bruträume für stark bedrohte Arten wie Braunkehlchen, Kiebitz (Vogel des Jahres 2024), Uferschnepfe, Sumpfhöhreule und Bekassine entstehen. Zum Schutz der stark bedrohten Feldvogelarten wie Grauammer, Feldlerche und





dem Rebhuhn soll die Landwirtschaft extensiviert und insektenfreundliche Brachen, Wildblumenwiesen und artenreiche Ackerrandstreifen angelegt werden. Das Naturschutzgebiet würde einen wichtigen Beitrag zum Biotopverbund im Rheinischen Revier leisten.

UN-Biodiversitätskonferenz unterstützt die Forderung der Verbände

Die Naturschutzverbände berufen sich bei ihren Vorschlägen auf den Beschluss der UN-Biodiversitätskonferenz, die in Montreal im Dezember 2022 das „30-bis-30-Ziel“ beschlossen hat: bis zum Jahr 2030 werden mindestens 30 % der Landfläche und mindestens 30 % der Meeresfläche zu Schutzgebieten. BUND, LNU und NABU fordern dementsprechend auch für das Rheinische Revier, dass mindestens 30% der Fläche unter Schutz gestellt werden. Der Restsee Inden und dessen Umfeld sollen einen wichtigen Beitrag zur Erreichung dieses Ziels leisten und ein Kernbereich des Biotopverbundes Rheinisches Revier werden.

Zwischennutzung

Mit der Gestaltung einzelner Elemente des Naturschutzgebietes kann und muss bereits sofort mit Beginn der Befüllung des Restsees begonnen werden. So können ökologisch sinnvolle Zwischennutzungen unterstützt und Naturräume schon jetzt hergestellt und aufgewertet werden. Das dient dann auch sofort uns Menschen. Bestehende Wege, z.B. entlang der neu verlegten Inde und zwischen den Feldfluren, können so schon bald Möglichkeiten für eine naturorientierte Erholung bieten und stehen z.B. für Wanderungen und spannende Naturbeobachtung zur Verfügung.



Lagebau Inden

Die Böschungen des Restsees sollten aus Sicht der Naturschutzverbände bis zur vollständigen Befüllung – auch aus Sicherheitsgründen - nicht betreten oder befahren werden. Wünschenswert ist aber eine Strukturierung, z.B. durch Anlage kleiner, mit Niederschlagswasser gefüllter Mulden, um auch in der Zeit bis zur endgültigen Befüllung des Sees Pflanzen und Tieren Lebensraum zu bieten. Zur Stützung der Biodiversität, des Biotopverbundes und der Standsicherung der Böschungen könnten aus Sicht der Naturschutzverbände Hecken und kleinere Wäldchen entstehen.

Im Laufe des Jahres 2023 wurden viele Gespräche geführt

Die Naturschutzverbände haben ihre Vorschläge im Laufe des Jahres 2023 bei den zuständigen Behörden, Ministerien, politischen Fraktionen, Vertretern der Landwirtschaftskammer sowie der indeland GmbH und der RWE Power AG vorgestellt. Auf Anregung des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie NRW soll es einen Runden Tisch mit allen Beteiligten geben. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieses Hefts hat dieser leider noch nicht stattgefunden.

Wir werden zu gegebener Zeit über unsere Webseite und unseren Newsletter über die Ergebnisse berichten. www.nabu-dueren.de/die-natur-im-kreis-dueren/der-indeseec-eine-chance-auch-für-die-natur

Ihr NABU-Mitgliedsantrag – Für Mensch und Natur



Bitte schicken Sie den ausgefüllten und unterschriebenen Mitgliedsantrag an den NABU: per Post an die NABU-Bundesgeschäftsstelle, Mitglieder-/Fördererservice, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, per Fax an 030.28 49 84-2450 oder per E-Mail an Service@NABU.de. Ihre Mitgliedsunterlagen erhalten Sie etwa drei Wochen später.

- Einzelmitgliedschaft** _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 48 Euro/reduzierter Beitrag für Geringverdienende ab 24 Euro)
- Familienmitgliedschaft*** _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 55 Euro)
- Jugendmitgliedschaft** für Schüler/-innen, Azubis, Studierende bis 27 Jahre _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 24 Euro)
- Kindermitgliedschaft** für Kinder von 6 bis 13 Jahren _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 18 Euro)

Vorname, Name _____ Geburtsdatum _____

Straße, Hausnummer _____ PLZ, Wohnort _____

Telefon, Fax _____ E-Mail _____

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen der gesetzlichen Vertreterin/des gesetzlichen Vertreters) _____

Familienmitglieder* (mit gleicher Adresse)

Vorname, Name (Ehe- bzw. Lebenspartner/in) _____ Geburtsdatum _____ Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre) _____ Geburtsdatum _____

Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre) _____ Geburtsdatum _____ Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre) _____ Geburtsdatum _____

Zahlungsort

SEPA-Mandat

Mit einem Lastschriftmandat helfen Sie uns, Verwaltungs- und Portokosten gering zu halten. IBAN und BIC finden Sie auf Ihrem Kontoauszug. Sie ersetzen Kontonummer und Bankleitzahl.

NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Gläubiger-Identifikationsnummer DE03ZZ00000185476 · Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den NABU, ab _____ den oben genannten Jahresbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom NABU auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Das Lastschriftmandat kann ich jederzeit widerrufen.

IBAN _____

Kreditinstitut _____ BIC (wenn Konto außerhalb Deutschlands) _____

Zahlungsweise: jährlich halbjährlich vierteljährlich

Name Kontoinhaber/-in (in Druckschrift) · Anschrift, falls abweichend von obenstehender Adresse _____ Ort, Datum, Unterschrift Kontoinhaber/-in _____

- Ich möchte einer NABU-Gruppe gemäß meiner Adresse angehören (automatische Zuordnung).
- Ich möchte der NABU-Gruppe angehören, die mich als Mitglied geworben hat (siehe unten).

Der Antrag beim NABU e. V. (NABU-Bundesverband) ist regelmäßig auch ein Antrag auf Mitgliedschaft in dem für Ihren Wohnsitz zuständigen NABU-Landesverband und den NABU-Regionalvereinen.

NABU intern LVW-/VW-Nr.: VW 500041 NABU-Gruppe: Düren KV

Datenschutzinformation: Der NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V. (NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin; dort erreichen Sie auch unseren Datenschutzbeauftragten) verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Die Nutzung Ihrer Adressdaten und ggf. Ihrer Interessen für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, NABU-eigenen werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit uns gegenüber widersprechen (Kontaktdaten s. o.). Weitere Informationen u. a. zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.NABU.de/datenschutz. Ein Verkauf Ihrer Daten an Dritte erfolgt generell nicht.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Antwort

Bitte im
frankierten
Briefumschlag
einsenden

NABU – Bundesgeschäftsstelle
Mitgliederservice
Charitéstr. 3
10117 Berlin

Vorstand und Ansprechpartner

1. Vorsitzender	Achim Schumacher Agathenstraße 16, 52428 Jülich Tel. 01795454870 E-Mail: vorstand@nabu-dueren.de
2. Vorsitzende	Heidrun Schwarthoff, Tel. 015128783988
Kassenwart	Lothar Schäkel, Tel. 02428/809591
Schriftführer	Horst Malchow, 02421/4917899
Ornithologie	Dr. Heribert Schwarthoff, Tel. 02461/2670
Öffentlichkeitsarbeit	Petra Weidgang, Tel. 02421/33845 Mike Lehmann, Tel. 0157 35788529
Social Media, Internet, Homepage	Gina Werden, Tel. 01520 8305268 Tanja Malchow, Tel. 0157 72928614
Praktischer Naturschutz	Ulli Bergrath, Tel. 01578 5650427
Amphibien und Reptilien	Achim Schumacher, Tel. 01795454870
Wildbienen und Wespen	Eberhard Holtappels, Tel. 02423/401593
Imkerin, Honigbienen	Sabina Maly, Tel. 01786156774
Fledermausschutz	Dr. Henrike und Holger Körber, Tel. 02423/901346
Jugendarbeit	Heidrun Schwarthoff, Tel. 015128783988 Dorothea Himmes E-Mail: naju@nabu
NABU Hütte	Achim Schumacher, Tel. 01795454870
Biber	Dr. Lutz Dalbeck, Tel: 02427/94987-14

Bankverbindung: Spendenkonto NABU Kreisverband Düren e.V.
IBAN: DE06 3955 0110 0005 3539 17
BIC: SDUEDE33XXX

Impressum: Herausgeber: NABU Kreisverband Düren
Redaktion: Vorstand (vorstand@nabu-dueren.de)
Druck: Prost Druck GmbH, Jülich
Auflage: 3.000 Exemplare, das NABU Düren Jahresheft erscheint einmal jährlich kostenlos
Fotos: laut Angabe oder von Vereinsmitgliedern

Dieses Heft wird finanziert und unterstützt durch die Stiftung
Umwelt- und Naturschutz Schmittmann.

Stiftung
Umwelt- & Naturschutz
Schmittmann 

Abs.: NABU Kreisverband Düren e.V.
Agathenstr. 16
52428 Jülich